Demokratische Schule München

MOTIVIERT. FREI. LERNEN.

PÄDAGOGISCHES KONZEPT
DER GRUNDSCHULE

Träger der Schule und Verfasser des vorliegenden Konzepts ist der Demokratische Schule München e.V.

Hörwarthstraße 21, 80804 München

Amtsgericht München
VR 205860

www.demokratische-schule-muenchen.de

info@demokratische-schule-muenchen.de

Inhaltsverzeichnis

VORWORT 4

1. EINLEITUNG 5

2. BILDUNGSLEITLINIEN UND -ZIELE 7

2.1 Unsere Leitlinien 8

2.2 Die Ziele der Demokratischen Schule München 9

2.2.1 Individuelle Fachkompetenzen 12

2.2.2 Natürliche Inklusion 14

2.2.3 Gelebte Demokratie 16

2.2.4 Bildung für nachhaltige Entwicklung 19

2.2.5 Ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung 21

2.3 Das Alleinstellungsmerkmal der Demokratischen Schule München 24

3. NACHHALTIGES LERNEN 25

4. DEMOKRATIE LEBEN 30

4.1 Schulversammlung 30

4.2 Verantwortliche Arbeitskreise und Arbeitsgemeinschaften 31

4.3 Regelfindung als Aufgabe der Schulgemeinschaft 32

4.4 Konfliktlösung 32

4.5 Mitbestimmung 33

5. SCHULISCHE RAHMENBEDINGUNGEN 34

5.1 Das Schulgelände 34

5.2 Die Anzahl der Schüler*innen 34

5.3 Schulzeiten und Tages- und Wochenstruktur 34

6. DIE MENSCHEN AN DER DEMOKRATISCHEN SCHULE MÜNCHEN 37

6.1 Die Lernenden 37

6.2 Die Lernbegleiter*innen 38

6.3 Die Eltern und Erziehungsberechtigten 40

7. SO FINDET LERNEN AN DER DEMOKRATISCHEN SCHULE MÜNCHEN STATT 44
7.1 Lernangebote und Kurse 44
7.2 Projekte 46
7.3 Freies Experimentieren und Forschen 46
7.4 Lernen durch Expert*innen und Praxiserfahrungen 46
7.5 Spiel 47
7.6 Lernen in der Gemeinschaft 47
7.7 Inklusion 48
7.8 Wertschätzende Lern- und Gesprächskultur 49
8. REFLEXION UND DOKUMENTATION DER SCHÜLERAKTIVITÄTEN UND DES LERNENS 51
8.1 Reflexionsgespräche 53
8.2 Arbeitsportfolio 54
8.3 Kursportfolio 55
8.4 Beobachtungen der Lernbegleiter*innen 56
8.5 Präsentationszeit 57
8.6 Familiensprechtage 57
8.7 Vergleichbarkeit nach Klasse 4 58
9. LERNMATERIALIEN UND DIGITALE MEDIEN 59
9.1 Lernmaterialien 59
9.2 Digitale Medien 59
10. LERNORTE 63
10.1 Schulräume als Lernorte 63
10.2 Die Natur als Lernort 63
10.3 Außerschulische Lernorte 64
11. ADMINISTRATION 65
11.1 Die Schulleitung 65

11.2 Der Schulträger ... 65
11.3 Finanzierung, Sponsoren, Schulgeld ... 66
12. AUFNAHME, ABSCHLÜSSE UND SCHULWECHSEL ... 68
12.1 Aufnahme neuer Schüler*innen ... 68
12.2 Schuldauer und Versetzung der Schüler*innen ... 68
12.3 EUDEC-Diplom ... 69
12.4 Externe Abschlüsse ... 69
12.5 Schulwechsel ... 70
13. QUALITÄTSSICHERUNG ... 71
13.1 Qualitätssicherung in Bezug auf die Lernbegleiter*innen ... 71
13.2 Qualitätssicherung in Bezug auf die pädagogische Praxis / Ziele der Demokratischen Schule München ... 71
13.3 Qualitätssicherung in Bezug auf die Eltern ... 72
13.4 Beirat ... 73
14. SCHLUSSWORT ... 77
15. LITERATUR ... 79
16. ABBILDUNGSVERZEICHNIS ... 84
ANHANG ... 85
I. Beispielwoche einer Schülerin an der Demokratischen Schule München ... 85
II. Häufig gestellte Fragen (FAQ) ... 91

VORWORT

Mit Veränderung umgehen

„Viele Berufe, in denen heute Menschen noch tätig sind, wird es in den nächsten zwei Jahrzehnten [vermutlich] nicht mehr geben. Niemand kann heute mit Sicherheit sagen, welche der heute in den Lehrplänen vorgegebenen Wissensinhalte, die dann erwachsen gewordenen Schüler unter diesen Bedingungen noch brauchen. Sicher ist nur eines: Diesen neuen Anforderungen wird sich nur jemand stellen und es wird sie auch nur jemand meistern können, der Freude hat am Entdecken von Neuem und Lust hat, sein Umfeld zu gestalten. Deshalb werden die Aufrechterhaltung und die Wiederentdeckung dieser Freude am Lernen zunehmend in den Mittelpunkt aller pädagogischen Bemühungen rücken. Da aber jede intrinsische Motivation zwangsläufig durch alle extrinsischen Motivationsversuche unterdrückt wird, lässt sich auch die Lernlust eines Menschen nur dann erhalten oder erneut wecken, wenn ihm Gelegenheit geboten wird sich als Gestalter seiner eigenen Lernprozesse zu erfahren. Das aber kann nur gelingen, wenn Heranwachsende nicht länger als Objekte der Erwartungen, der Bewertungen, der Belehrungen, als Objekte von Belohnungen und Bestrafungen durch andere Personen behandelt werden.“

(Palm/Kerner et al. (Hg.) 2017, 325 f.)

1. EINLEITUNG

Wir erleben heute mehr denn je eine sich schnell verändernde Welt. Unsere Schule soll Menschen entlassen, die in der Lage sind, **mit Veränderungen zurechtzukommen**. Lernende an unserer Schule bekommen Zeit und Zuspruch, sich selber kennenzulernen, ihre eigenen Werte und Lebensziele und sowie ihren eigenen Standpunkt zu entwickeln, um neue Entwicklungen zu reflektieren und standfest damit umgehen zu können.

Wir denken, dass eine transformative Gesellschaft eine pluralistische Bildungslandschaft benötigt, um Vielfalt, Wahlfreiheit und auch Raum für die Erprobung und Ausformung von Modellen für die Zukunft einerseits (vgl. Kap. 13.4 Demantowsky) und für die Bedürfnisse spezieller Familien und Schüler*innen (vgl. Kap. 6.3) andererseits zu bergen. Solche modellhaften Schulen benötigen ein besonderes Maß an **Entwicklungsspielraum**, um neu entstehende Themen in der Lebenswelt der Lernenden aufzugreifen und mögliche Antworten auf die Fragen der Zukunftsgestaltung zu finden. Nur so kann eine Schule ihre Schüler*innen bestmöglich auf ihre Zukunft vorbereiten. Eine Demokratische Schule erfüllt die strukturellen Voraussetzungen, sich entsprechend der Bedürfnisse von Lernenden ständig weiterzuentwickeln. Wir sehen die Demokratische Schule München als **lernende Institution**, deren Veränderungsprozess – wie der Lernprozess der Schüler*innen – fortwährend ist.

Im November 2014 wurde der Verein Demokratische Schule München e.V. gegründet.

Eine Arbeitsgruppe, in der der Vorstand integriert war, erarbeitete das vorliegende Schulkonzept, das sich an den Grundsätzen international anerkannter Demokratischer Schulen orientiert. Diese Schulen arbeiten seit etwa hundert Jahren erfolgreich in einigen europäischen Ländern, wie auch in den USA, Israel und Indien. In Deutschland existieren derzeit mindestens 20 genehmigte Schulen in freier Trägerschaft, die nach den Prinzipien Demokratischer Schulen betrieben werden, weitere sind in Gründung.

Während der gesamten Zeit gab es fortlaufend Informationsabende für interessierte Eltern, Lehrer*innen aus anderen Schularten, Pädagogikstudent*innen usw. Hier findet bis heute ein intensiver Austausch statt, der u.a. zeigt, dass der Wunsch nach einer Demokratischen Schule hier in München immer mehr wächst.

Parallel dazu bildete sich aus der EUDEC im Jahr 2017 die EUDEC Bayern heraus, in der sich alle Gründungsinitiativen Demokratischer Schulen Bayerns zusammenschlossen, um sich gemeinsam zu beraten und zu unterstützen. **Seit 2019 ist die EUDEC Mitglied im Forum Bildungspolitik in Bayern**.

Die Vereinsarbeit durchlief verschiedene Phasen: Auseinandersetzung mit Werten, mit rechtlichen Grundlagen, mit persönlichen Haltungen, Hospitationen in Demokratischen Schulen, Einarbeitung in den LehrplanPLUS und in die von der Kultusministerkonferenz beschlossenen Bildungsstandards, Besuch von Bildungsveranstaltungen, Erarbeiten und Erproben verschiedener Formen zur Entscheidungsfindung, Inspirationen von existierenden Reform-, und Modellschulen, Austausch mit anderen Schulgründungsinitiativen, Vernetzung mit Vereinen, Beratung durch und Zusammenarbeit mit bildungspolitischen Initiativen, Evaluation unseres Vorhabens durch Dritte.

Resultat der langjährigen Arbeit ist das vorliegende Konzept der Demokratischen Schule München.

2. BILDUNGSLEITLINIEN UND -ZIELE

„Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule beinhaltet mehr als den Erwerb von Wissen: Die Grundschule unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung ihrer Persönlichkeit. In einer Atmosphäre des Vertrauens und der Anerkennung bauen die Kinder Selbstwertgefühl, Eigenverantwortung und eine bejahende Lebenseinstellung auf. Darüber hinaus werden soziale Verhaltensweisen wie Rücksichtnahme, Verantwortungsbereitschaft oder Konfliktfähigkeit gefördert und grundlegende Werte menschlichen Zusammenlebens erfahren und erworben.“
(Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2019), 4)

Ausgehend von diesem Bildungs- und Erziehungsauftrag ist das Konzept der Demokratischen Schule München entstanden. **Die individuell ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung und damit der Erhalt der Lernfreude der einzelnen Schüler*innen innerhalb einer regulierenden Schulgemeinschaft sind die zentralen Ziele der Schule.** Alle Leitlinien, weiteren Ziele, Prinzipien, Strukturen, Aktivitäten, Maßnahmen, Entscheidungen o.ä. sollen die Stärkung der Persönlichkeit der Lernenden fördern und es wird von den Trägern und auch der Schulgemeinschaft immer wieder geprüft und in Frage gestellt, ob sie diesen Zweck erfüllen.

Die Demokratische Schule München strebt an, eine staatlich genehmigte Ersatzschule für den Bereich Grundschule zu sein (es ist baldmöglichst ein schrittweiser Aufbau der Mittelschule geplant). Beim Verfassen des vorliegenden Grundschulkonzepts ist daher auch die Altersmischung mit den Schüler*innen der Mittelschule inkludiert.

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag des LehrplanPLUS des Landes Bayern (vgl. LehrplanPLUS, 9-22) dient als Grundlage und wird daher in den folgenden Ausführungen des vorliegenden Konzeptes immer wieder herangezogen. Lerninhalte werden in Form von Kursen mit aus dem **LehrplanPLUS** entnommenen Lernzielen dargeboten, wobei die Schüler*innen über ihre Teilnahme frei entscheiden. **Einen großen Stellenwert nehmen freie Lernformen ein**. So erreichen die Lernenden der Demokratischen Schule München eine den

Regelschulen gleichwertige Bildung, häufig jedoch auf eine andere Art und Weise und mit anderen Schwerpunkten (vgl. Kap. 3 u. 7).

Der Trägerverein gleicht die Entwicklung an der Demokratischen Schule München regelmäßig mit dem jeweils gültigen Lehrplan und mit der Vereinssatzung ab, in der Vereinszweck und die Grundsätze der Schule definiert sind (vgl. Kap. 11).

2.1 Unsere Leitlinien

Nur in einer ihnen wohlwollenden **Umgebung geprägt von Achtsamkeit und Respekt** können sich Kinder natürlich entwickeln, weil sie keine Ausgrenzungen oder Bestrafungen befürchten müssen.

Diese vom LehrplanPLUS beschriebene "*Atmosphäre des Vertrauens und der Anerkennung*" konkretisieren wir in unseren Leitlinien.

An der Demokratischen Schule München

> *… achten alle die Würde ihres Gegenübers und begegnen einander mit Mitgefühl und Respekt*
>
> *… darf jeder authentisch sein, sich selbst kennenlernen, wahrnehmen und seine Persönlichkeit entfalten*
>
> *… können junge Menschen selbstbestimmt lernen und sich die Freude am Entdecken bewahren*
>
> *… wird jedem zugetraut, Verantwortung für sein eigenes Handeln zu übernehmen und daran zu wachsen*
>
> *… wird Kindern und Erwachsenen die Möglichkeit gegeben, Demokratie und Selbstregulation in einer Gemeinschaft zu leben*

2.2 Die Ziele der Demokratischen Schule München

„Bildung vollzieht sich als individueller und sozialer Prozess. Kinder gestalten ihren Bildungsprozess aktiv mit. Sie sind von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen und einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet. Eine elementare Form des Lernens ist das Spiel, das sich zunehmend zum systematischeren Lernen entwickelt.“

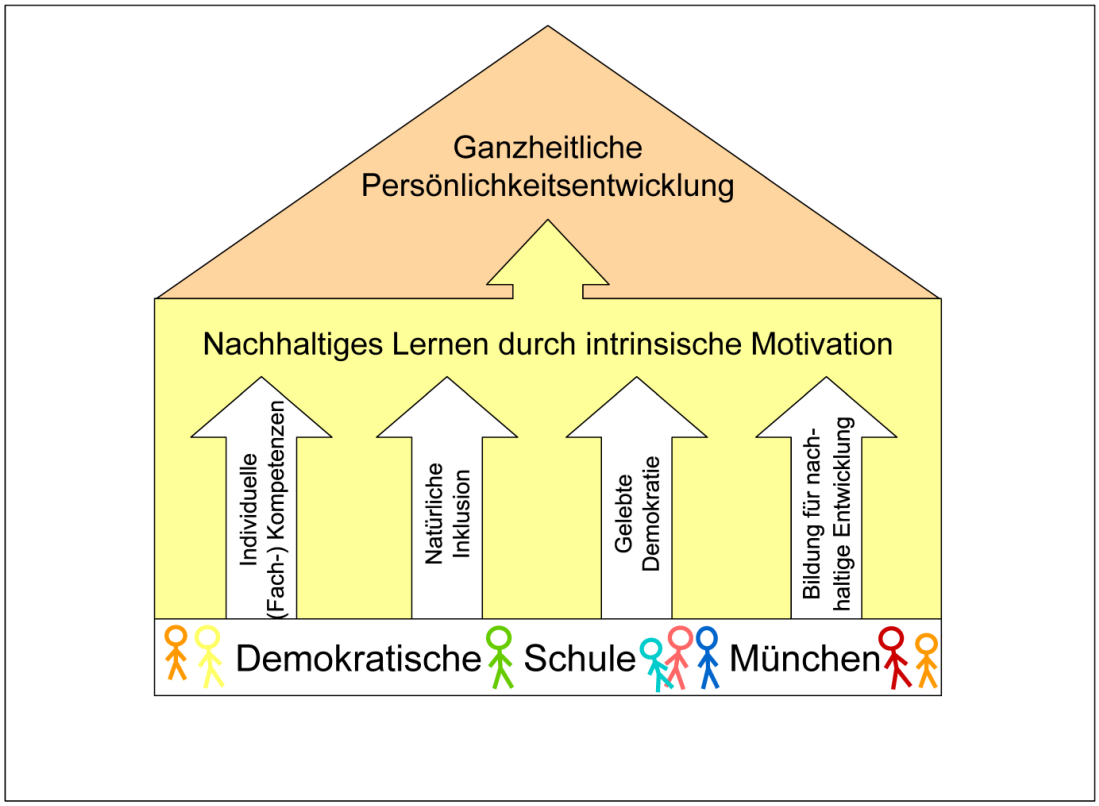
(LehrplanPLUS, 9f.).

Entsprechend dem obigen Zitat aus dem LehrplanPLUS sehen wir Bildung als individuellen und auch sozialen Prozess. Beidem kann an der Demokratischen Schule besonders Rechnung getragen werden, wie die folgenden Ausführungen zeigen.

Die Ziele der Demokratischen Schule München gliedern sich in folgende Bereiche:

- individuelle (Fach)kompetenzen
- natürliche Inklusion
- gelebte Demokratie
- Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
- mit dem Ergebnis der ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung

Das nachfolgende Schaubild stellt die Ziele der Demokratischen Schule München dar, die im Anschluss knapp beschrieben und in den folgenden Kapiteln ausführlicher erläutert werden:



(*Abb. 1: Die Ziele der Demokratischen Schule München*)

<u>Zu den individuellen Fachkompetenzen:</u>

Wir wollen die Kompetenzen, die die Kinder mitbringen, in all ihren unterschiedlichen Ausprägungen wahrnehmen und in das vielfältige Entwicklungspotenzial der Lernenden vertrauen. Lernbegleiter*innen bieten Kurse an, um klassisch fachliche Kompetenzen weiterzuentwickeln und zu fördern. Zudem sollen Lernende an der Demokratischen Schule München individuellen Interessen nachgehen können und werden bei Bedarf von Lernbegleiter*innen darin unterstützt (vgl. Kap. 2.2.1, 7.1).

<u>Zu natürlicher Inklusion:</u>

Die Lernenden gehen beim Lernen ihrer natürlichen Neugier nach. Sie lernen daher intrinsisch motiviert und entsprechend ihren persönlichen (besonderen) Bedürfnissen. Dabei nutzen sie die Herangehensweisen, die Materialien, die Methoden und die Arbeitsformen, die zu ihrem individuellen Lern- und

Entwicklungsstand passen, bei Bedarf angeregt durch eine*n Lernbegleiter*in. Auch können sie ihrem eigenen Arbeitstempo folgen. Nur so kann natürliche Inklusion gelebt werden, indem jede*r Lernende frei, den persönlich nächst sinnvollsten Handlungs- und damit auch Lernschritt wählt (vgl. Kap. 2.2.2).

Zu gelebter Demokratie:

Der individuelle Freiraum jedes Einzelnen endet, wo der Freiraum eines Anderen eingeschränkt wird. Die individuelle Freiheit muss ausgelotet werden, im (informellen) Gespräch oder strukturierten Abstimmungsverfahren müssen möglicherweise Kompromisse eingegangen und für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft nachvollziehbare und verbindliche Vereinbarungen geschaffen werden. So entsteht ein **demokratischer Prozess der Interessensverhandlung**, durch welchen die Lernenden **Selbstwirksamkeit erfahren und darauf vorbereitet werden, sich auch zukünftig am gesellschaftlichen Meinungsbildungsprozess zu beteiligen und Verantwortung im gesellschaftlichen Gefüge zu übernehmen** (vgl. Kap. 2.2.3, 4).

Zur Bildung für nachhaltige Entwicklung:

Da die eigene Freiheit und das eigene Handeln immer wieder in Frage gestellt werden können, entwickeln die Lernenden ein Bewusstsein für die Wirkung ihrer Handlungen auf Andere. Sie üben sich darin, die Folgen ihres Tuns einzuschätzen. Das ist eine **Kompetenz, die Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln in Bezug auf unsere Umwelt und Gesellschaft befähigt.** Dadurch verfolgt die Demokratische Schule München explizit die Ziele der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) (vgl. Kap. 2.2.4, 3).

Zu ganzheilicher Persönlichkeitsentwicklung:

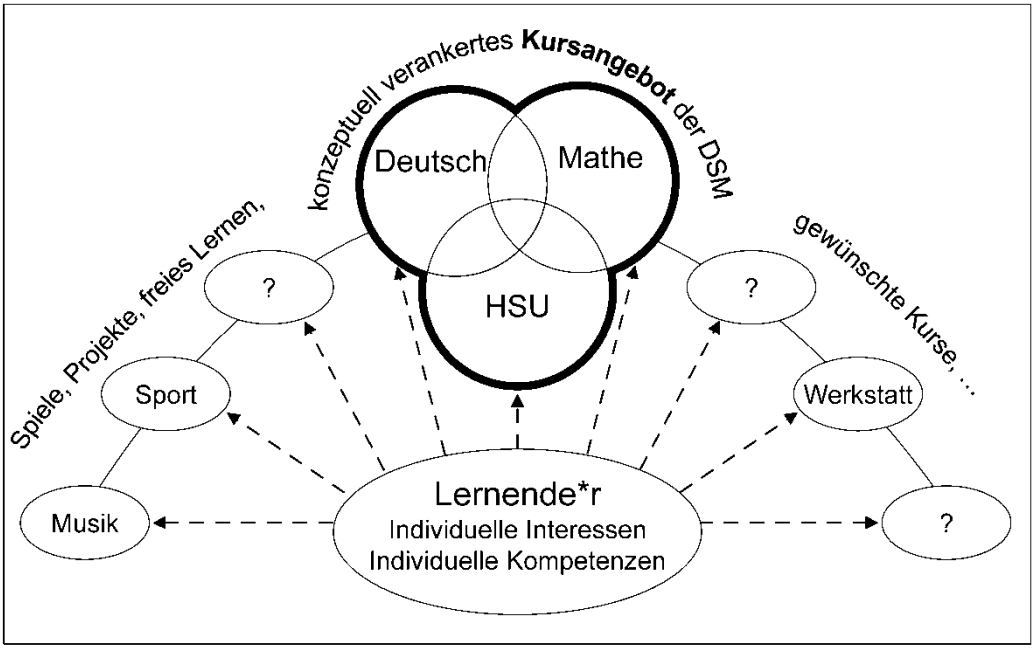
Lernende an der Demokratischen Schule München erleben im Rahmen einer regulierenden Schulgemeinschaft maximale persönliche Lernfreiheit. So wollen wir achtsame, verantwortungsvolle Menschen bilden, die in unserer komplexen, sich

wandelnden Welt immer wieder in der Lage sind, ihr Potenzial auszuschöpfen, um Entscheidungen zu treffen, die sie glücklich machen und erfüllen. Menschen, die ihre Freiheit sowie unsere Erde als Lebensgrundlage als wertvolles Gut erkennen, bewusst nutzen und als erhaltenswert erachten. (vgl. Kap. 2.2.5, 7)

2.2.1 Individuelle Fachkompetenzen

„Kompetenzentwicklung und Wissenserwerb gehen Hand in Hand. Kinder lernen, denken, erleben und erfahren die Welt nicht in Fächern oder Lernprogrammen. Ihre Kompetenzen entwickeln sie nicht isoliert, sondern stets in der Auseinandersetzung mit der konkreten Situation und bedeutsamen Themen und im sozialen Austausch. Kompetenzorientiert und bereichsübergreifend angelegte Bildungsprozessse, die Kinder aktiv mitgestalten, fordern und stärken sie in all ihren Kompetenzen.“
(LehrplanPLUS, 12)

Sowohl im konzeptionell verankerten, dabei freiwillig wählbaren Kursangebot in den Fächern Deutsch, Mathematik und HSU, die gemäß der grundlegenden Kompetenzen des LehrplanPLUS konzipiert sind (vgl. LehrplanPLUS, 92-103 und Kap. 7.1), als auch in freien Lernformen erwerben die Schüler*innen fachliche Kompetenzen. Neben diesen **fachlichen Basiskompetenzen** werden die Lernenden insbesondere in **ganzheitlichem, fächerübergreifendem Denken** gestärkt (vgl. Global Goals Curriculum 2030; LehrplanPLUS, 23ff.).



(Abb. 2: Individuelle Fachkompetenzen)

Bei der Kursvorbereitung greifen die staatlich geprüften Lernbegleiter*innen auf didaktische und methodische Prinzipien zurück, die sich an Regel- und Reformschulen bewährt haben. Sie wägen ab, welche sich für ihre jeweilige Lerngruppe und deren Situation eignen. Lernen vollzieht sich an der Demokratischen Schule München neben dem selbstgesteuerten Wissenserwerb also gleichzeitig in der Beziehung zu den erwachsenen Begleiter*innen, aus der die Schüler*innen Motivation, Inspiration und Unterstützung schöpfen.

„Die Kinder lernen frei und selbstbestimmt, sie lernen aber nicht in strukturlosem Raum, sondern in einem pädagogisch verantworteten Rahmen. Kinder wollen auch bei ihrem "freien" Lernen nicht allein gelassen werden, Kinder suchen Schutz und sie suchen Begleitung.“ (Dr. Herbert Renz-Polster, Mitglied des Beirats der Demokratischen Schule München)

Die Demokratische Schule München ist sich bewusst, dass Fachkompetenzen unterschiedlich stark bei verschiedenen Menschen ausgeprägt sind. Sie arbeitet stärkenorientiert und nicht defizitorientiert. So kann es sein, dass ein Schüler einen Lerninhalt weitaus intensiver bearbeitet, als dies an der Regelschule

vorgesehen ist, und sich zum Experten auf diesem Themengebiet entwickelt. Ein anderer Lerninhalt wird von ihm möglicherweise weniger stark behandelt, weil dieser in der Lebenswelt des Schülers kaum eine Bedeutung hat. Diese Tatsache nimmt die Demokratische Schule München in Kauf, wissend, dass Lernen nur nachhaltig ist, wenn es für die Lernenden bedeutsam ist, und dass Erkenntnisse von innen heraus gewachsen sein müssen, um gefestigt zu sein. Wissenschaftliche und pädagogische Erkenntnisse weisen darauf hin, dass sich Formen des offenen interdisziplinären Unterrichts positiv auf die Lernmotivation der Schüler*innen auswirken. Der Grundstein für lebenslanges, nachhaltiges Lernen wird also gelegt, indem die Lernenden der natürlichen Neugierde nachgehen dürfen (vgl. Hüther 2016).

2.2.2 Natürliche Inklusion

„An Bildungsorten treffen sich Kinder, die sich in vielen Aspekten unterscheiden, z. B. im Hinblick auf Alter, Geschlecht, Stärken und Interessen, Lern- und Entwicklungstempo, spezifischen Lern- und Unterstützungsbedarf sowie ihrem kulturellen oder sozioökonomischen Hintergrund. Inklusion als gesellschafts-, sozial- und bildungspolitische Leitidee lehnt Segregation anhand bestimmter Merkmale ab. Sie zielt ab auf eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung und begreift Diversität bzw. Heterogenität als Normalfall, Bereicherung und Bildungschance.“ (LehrplanPLUS, 12)

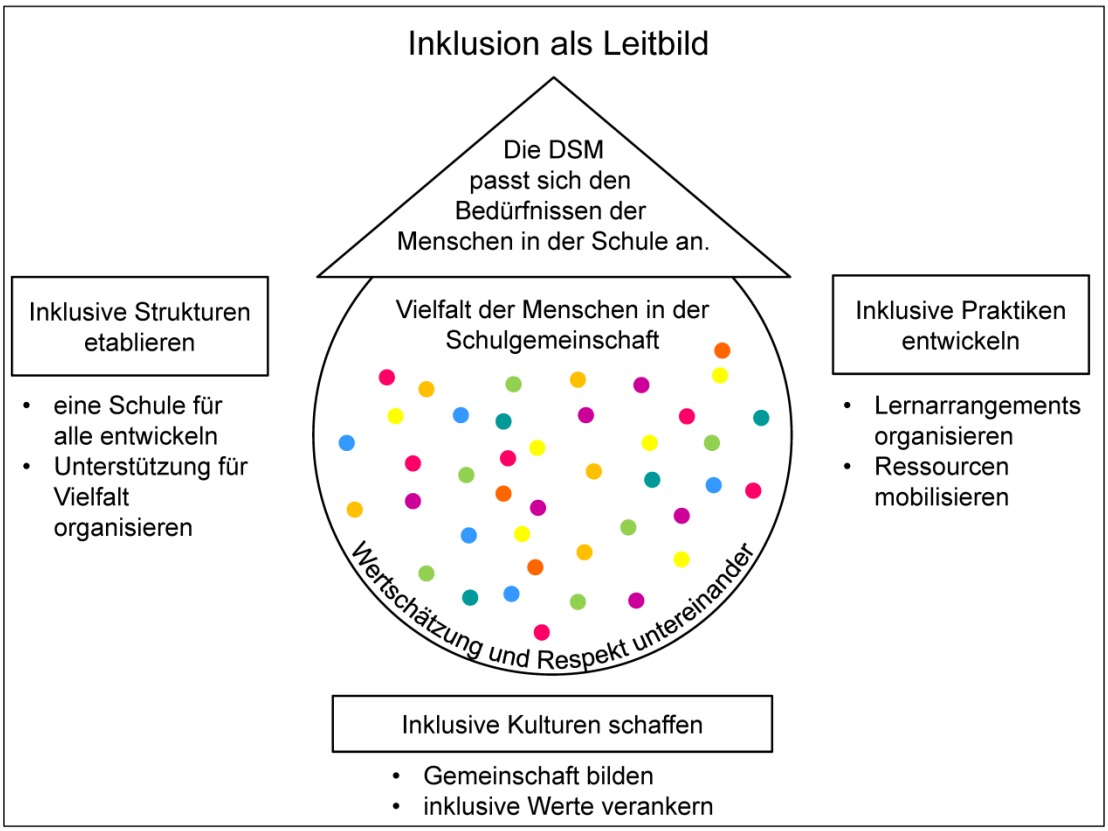
Diese Vorstellung einer vielfältigen und inklusiven Schulkultur ist auch für die Demokratische Schule München leitgebend.

Inklusion ist spätestens seit der Salamanca-Erklärung 1994 und der UN-Behindertenrechtskonvention, die in Deutschland im Jahre 2009 in Kraft trat, stark vom Begriff der Integration abgegrenzt worden. Während sich Integration als Wiedereingliederung von Menschen, die vorher ausgegrenzt wurden, versteht, bedeutet Inklusion „die Verhinderung jeglicher Ausgrenzung durch die Überwindung ausgrenzender Bedingungen und Strukturen“ (Rohrmann, 2011, 97).

Wir als Schulgemeinschaft schaffen Rahmenbedingungen, die es allen Kindern und Jugendlichen ermöglichen, Teil davon zu sein, und leben damit sehr bewusst das Prinzip der Inklusion. Wir sehen die Vielfalt von Schüler*innen und Lernbegleiter*innen als Bereicherung und Chance, voneinander und miteinander zu lernen. In unserer Schule sind junge Menschen grundsätzlich „unabhängig von ihren physischen, intellektuellen, sozialen, emotionalen, sprachlichen oder anderen Fähigkeiten“ (UNESCO, Salamanca Erklärung, 4) willkommen. Ganz nach dem demokratischen Schulprinzip passt unsere Schule sich an die Lernenden an und nicht umgekehrt.

Die Demokratische Schule München passt sich also den Bedürfnissen ***aller*** Lernenden in der Schule an. Minder-, Normal- oder Hochbegabung, körperliche Einschränkungen oder vermeintliche „Normalität“ sind im Blickwinkel natürlicher Inklusion nicht von Belang. **Der Blick richtet sich auf die Potenziale des*der Einzelnen, die Idee einer „Norm“ tritt in den Hintergrund.**

An der Demokratischen Schule München können junge Menschen selbst entscheiden, was sie wann, wo und mit wem lernen. Dies lässt eine große Bandbreite an unterschiedlichen Lernsituationen zu, die bedürfnisgerecht für jede*n Einzelne*n sein kann.



(Abb. 3: Natürliche Inklusion bedeutet eine größtmögliche Teilhabe aller Menschen am Schulleben)

2.2.3 Gelebte Demokratie

„Kinder haben das Recht, im Rahmen ihrer Möglichkeiten verantwortungsbewusst an Entscheidungen mitzuwirken, die sie selbst sowie die [...] Schulgemeinschaft betreffen. [...] Eine partizipative Lern- und Schulkultur kann von der Beteiligung im Schulalltag (z. B. durch Patenschaften, Verfahren zur Konfliktbearbeitung und Mediation) bis hin zum Engagement in Formen der Schülermitverwaltung (z. B. Klassenrat, Klassensprecher, Schülerparlament) und Schulprojekten (z. B. Schulhofgestaltung, Mitarbeit am Schulkonzept) reichen. [...] Ausgewiesene Zeiträume und Strukturen für Beteiligungsprozesse der Schülerinnen und Schüler erhöhen die Partizipation und die Identifikation mit der eigenen Schule.“ (LehrplanPLUS, 16)

An der Demokratischen Schule München wollen wir die Möglichkeiten der Mitwirkung von Schülern und Schülerinnen maximal ausschöpfen. Wir sind der Ansicht,

dass Kinder im Grundschulalter verantwortungsvolle Entscheidungen treffen können, und wollen sie weitestgehend in alle Entscheidungsfindungen, die ihr Schulleben betreffen, mit einbeziehen (vgl. Gray, 92f.).

Dafür werden sie von Lernbegleiter*innen altersgerecht über die schuleigenen demokratischen Strukturen informiert und wachsen allein durch ihre Anwesenheit in der Schule in diese hinein. Denn an der Demokratischen Schule München **werden demokratische Werte vermittelt, indem sie im gesamten Schulalltag gelebt und dadurch verinnerlicht werden**. Inhaltliche, strukturelle und organisatorische Entscheidungen kommen in der Schulversammlung zur Abstimmung. Für bestimmte Aufgaben werden Arbeitskreise gewählt. Hierin unterscheidet sich die Demokratische Schule München von den staatlichen Schulen, die für Partizipation lediglich „ausgewiesene Zeiträume“ und bestimmte Bereiche vorsehen. Wir gehen bewusst über das übliche vereinzelt stattfindende Demokratie-Erleben hinaus, indem dauerhaft mögliche Partizipation zentrales Prinzip an unserer Schule ist. Die Schulentwicklung ist ein fortwährender Prozess, der sowohl von Lernbegleiter*innen als auch von Lernenden als gleichwürdige Mitglieder der Schulgemeinschaft ausgehen kann. Dies fördert die Identifikation und Zufriedenheit der Lernenden mit ihrer Schule, die sie nach ihren Bedürfnissen mitgestalten können. Gleichzeitig lernen die Schüler*innen, für ihre Anliegen und Interessen einzustehen.

Viele junge Menschen sind zunehmend bereit, sich aktiv am gesellschaftlichen und politischen Leben zu beteiligen.[1] Sie informieren und organisieren sich, sie wollen wertgeschätzt und gehört werden, sie streiken und sie setzen sich für ihre Rechte ein. Diesem sichtbar werdenden gesellschaftlichen Wandel will die Demokratische Schule München Raum geben und ihre Schüler*innen für diese Veränderungen stark machen, indem sie an ihrer Schule die Erfahrung machen,

---

[1] Vgl. neben der jüngsten „Fridays for Future“-Bewegung etwa die vom Wissenschaftlichen Dienst des Deutschen Bundestags erstellte Dokumentation „Politisches Bewusstsein von Kindern und Jugendlichen sowie ihre politische Beteiligung“ https://www.bundestag.de/resource/blob/531098/1b8f7a13a4e384584fefcbcb07e6c28d/WD-9-035-17-pdf-data.pdf (12.08.2019).

gehört zu werden und dass sich ihr Engagement für eigene oder schulgemeinschaftliche Interessen lohnt.

„Zimmer, Miriam stellt in ihrem im Jahr 2014 veröffentlichten Artikel ‚Wie verhandeln Kinder? Eine empirische Studie zur kommunikativen Kompetenz von Grundschülerinnern und Grundschülern in politischen Verhandlungsgesprächen' fest, dass Grundschüler demokratische Prozesse mit eigenen Praktiken bewältigen können. Als Erhebungsgrundlage diente das Demokratieplanspiel des Projekts Kinderdemokratie des Göttinger Instituts für Demokratieforschung. In diesem wird die Verhandlung als eine spezielle Form der politischen Kommunikation verstanden, die auf eine gemeinsame Lösungsfindung mehrerer Parteien abzielt." (Wissenschaftlicher Dienst des Deutschen Bundestags, 9; vgl. Fußnote 1).

Unsere Welt befindet sich im Wandel. In Anbetracht des Klimawandels treten beispielsweise existenzielle Fragestellungen vermehrt in den Vordergrund. Wir treten in eine neue Stufe des Bewusstseins in Bezug auf die Welt ein, welche auch neue Formen der Zusammenarbeit nach sich zieht (vgl. Laloux, 5, 12 f.). Die Demokratische Schule München sieht sich als eine mögliche Antwort auf diese neue Weltsicht im Bildungssektor (vgl. BNE, Kap. 2.2.4), indem sie eine „beseelte Schule" (vgl. Laloux, 9) sein will, die aufgrund ihrer Organisationsstrukturen die Gleichwürdigkeit aller Beteiligten und somit das Partizipationsrecht jeden Einzelnen ermöglicht.

Denn wie die Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. sehen wir **Demokratie als zukunftsfähige Gesellschaftsform und als ein hierzulande erreichtes wertvolles Gut, das es zu bewahren gilt**, in Aussicht auf eine friedliche Zukunft.

„Unsere Demokratie hat nur eine Zukunft, wenn sie dem Wunsch nachwachsender Generationen nach lebhaften Mitgestaltungsmöglichkeiten entspricht. [...] Nur wenn Demokratie als Gesellschafts- und Lebensform erfahrbar wird, ist ihre Verfassungsordnung zukunftsfähig. Nur wenn Demokratie als Lebensentwurf überzeugt, haben ihre Gegner keine Chance." (Quelle: https://www.degede.de/was-wir-wollen/)

Da die Demokratische Schule München anstrebt, **vielseitige Kooperationen zu lokalen Einrichtungen** einzugehen und sich als eine aktive Institution im

Stadtteil sieht, ist es wahrscheinlich, dass sich die Schüler und Schülerinnen (gelegentlich) über ihre Schule hinaus politisch einbringen wollen. Dabei werden sie von Lernbegleiter*innen betreut.

Wie die in diesem Konzept beschriebene gelebte Demokratie an der Demokratischen Schule München im Schulleben konkret umgesetzt wird (vgl. Kap. 4) und sich möglicherweise verändert, und inwiefern sie tatsächlich den Bedürfnissen der Lernenden entspricht, soll im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung dokumentiert und evaluiert werden (vgl. Kap.13.4).

2.2.4 Bildung für nachhaltige Entwicklung

Bildung für nachhaltige Entwicklung bedeutet, Menschenwürde und Chancengerechtigkeit für alle in einer intakten Umwelt zu verwirklichen (vgl. https://www.bene-muenchen.de/informieren/bne/). Bildung ist für eine nachhaltige Entwicklung zentral. Sie versetzt Menschen in die Lage, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und abzuschätzen, wie sich eigene Handlungen auf künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltregionen auswirken (vgl. Deutsche Unesco Kommission). In der Agenda 2030 der Vereinten Nationen und dem UNESCO-Weltaktionsprogramm (2015-2019) ist die Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung als Ziel für die Weltgemeinschaft festgeschrieben:

„Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft und die Wertschätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung“
(Agenda 2030 der Vereinten Nationen, Teilziel 4.7).

Die Demokratische Schule München stellt sich dieser Verantwortung und schafft aus den ihr innewohnenden Strukturen heraus einen **Lernort für „Bildung für nachhaltige Entwicklung“**, an dem alle Mitglieder der Schulgemeinschaft ihr

Handeln in Relation zu ihrer Umwelt hinterfragen. Unterstützt werden wir dabei durch die langjährige Expertise des **BenE München e.V.**, der sich bereits seit mehr als elf Jahren dafür einsetzt, die Weichen für mehr Nachhaltigkeit im Bildungsbereich zu stellen. Hierbei geht der Begriff „Nachhaltigkeit“ weit über den reinen Umweltschutz hinaus, sondern bezeichnet eine Haltung, die „Solidarität und Zukunftsvorsorge für Mensch und Natur als gemeinschaftliche und gesellschaftliche Aufgabe“ sieht („Die 12 Kompetenzen der BNE“ von Prof. Dr. Gerhard de Haan).

Der Zukunfts- und Bildungsforscher Gerhard de Haan formuliert in seinem Konzept zu diesem Zweck zwölf Gestaltungskompetenzen in den drei Kategorien „Sach- und Medienkompetenz“, „Sozialkompetenz“ und „Selbstkompetenz“.

Sach- und Medienkompetenz	**Sozialkompetenz**	**Selbstkompetenz**
1. Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen 2. vorausschauend planen und denken 3. interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen 4. Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können	5. gemeinsam mit anderen planen und handeln können 6. an Entscheidungsprozessen partizipieren können 7. sich und andere motivieren können aktiv zu werden 8. Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können	9. die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können 10. selbstständig planen und handeln können 11. Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen können 12. Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlagen nutzen können

*(Abb. 4: **Die 12 Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz** nach de Haan, G. 2008)*

Professor Dr. Gerhard de Haan schreibt weiter:

„Nachhaltigkeit [ist] ein Themenfeld, das als paradigmatisch für eine zukunftsweisende Bildung gelten kann, denn sie ist interdisziplinär und problemorientiert ausgerichtet. Hier wird kein träges Wissen verbreitet, vielmehr lassen sich durch BNE anwendungs- und alltagsbezogen Fähigkeiten erwerben, deren Nutzen für den Einzelnen wie für die Gesellschaft außerordentlich hoch ist – und die Lernmotivation steigert.“ (de Haan (2008), 23f.)

Das selbstbestimmte, fächerübergreifende Lernen, das eine demokratische Schule kennzeichnet, sowie die demokratische Regelung des Schulalltags und der damit einhergehende ständige Austausch aller Mitglieder der Schulgemeinschaft bieten alle Voraussetzungen für den Erwerb dieser zwölf Gestaltungskompetenzen, die die Demokratische Schule München bei ihren Schüler*innen anbahnen will. Die Demokratische Schule München verankert somit konzeptionell die Vorhaben des Nationalen Aktionsplans *Bildung für nachhaltige Entwicklung*. An unserer Schule sind Aktions- und Freiräume gegeben, die der Nationale Aktionsplan als notwendig zur Erreichung der Bildungsziele für nachhaltige Entwicklung ansieht.

„Im Lern- und Lebensort Schule sind Aktions- und Freiräume geschaffen, die Kindern und Jugendlichen Selbstwirksamkeit, Kompetenzzuwachs und Anerkennung im Sinne von BNE ermöglichen. Hierbei ist darauf zu achten, dass es nicht um die Implementierung einzelner Maßnahmen, sondern um die Schaffung einer Partizipationskultur in Schule und Gesellschaft geht. Dafür bedarf es keiner vereinzelten Projekte, sondern einer strukturellen Verankerung im Lernort Schule.“ (Nationaler Aktionsplan (2017), 38)

2.2.5 Ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung

„Damit Prozesse der Ko-Konstruktion, Partizipation und Inklusion gelingen, ist die Haltung entscheidend, die dem Handeln der Pädagoginnen und

Pädagogen zugrunde liegt. Diese Haltung basiert auf Prinzipien wie Wertschätzung, Kompetenzorientierung, Dialog, Partizipation, Experimentierfreudigkeit, Fehlerfreundlichkeit, Flexibilität und Selbstreflexion. [...] Dies erfordert eine stete Anpassung der Lernumgebungen, die individuelle Kompetenzentwicklung im Rahmen der heterogenen Lerngruppe zulassen. Das Interesse der Kinder ist Ausgangspunkt der Bildungsaktivitäten." (LehrplanPLUS, 11)

Persönlichkeitsentwicklung ist nicht vom Lernen trenn- und in den familiären Bereich verschiebbar. Sie ist direkt mit dem Bildungsziel verbunden, denn Kinder, denen es an Fundamentalkompetenzen wie z.B. Resilienz, Selbstwahrnehmung, Selbsteinschätzung fehlt, büßen ihre (volle) Lernfähigkeit ein (vgl. dazu die jüngste Publikation unseres Beiratsmitglieds Dr. Herbert Renz-Polster)[2]. Der **Schwerpunkt, den die Demokratische Schule München auf die Persönlichkeitsbildung legt**, entfaltet darüber hinaus präventive Wirkung. Wo viele Schulen zunehmend Probleme mit verhaltensauffälligen Schüler*innen haben, ebenso im sozialen Miteinander (Stichwort Mobbing) bei einem oft nur schwer aufrechtzuerhaltenden guten Lernklima, bilden an der Demokratischen Schule München im Wesentlichen zwei ineinandergreifende Grundprinzipien die Basis für die Ausbildung der o.g. Fundamentalkompetenzen: einerseits die freiwillig und damit zum richtigen Zeitpunkt in der zum Interesse des Kindes passenden Intensität gewählten Lerninhalte und andererseits die im Schulalltag auf die Enwicklungs-Grundbedingungen der Schüler*innen (emotionale Sicherheit, Anerkennung, Zugehörigkeit) fokussierten Lernbegleiter*innen. Im Rahmen unserer Wissenschaftlichen Begleitung (vgl. Kap. 13.4) wird dieser Punkt Ziel komparativer Evaluierungen sein. Wir geben jungen Menschen so den Raum für die Entfaltung eigenmotivierter Lernimpulse und damit schrittweise Verantwortung für ihre Bildungsentwicklung.

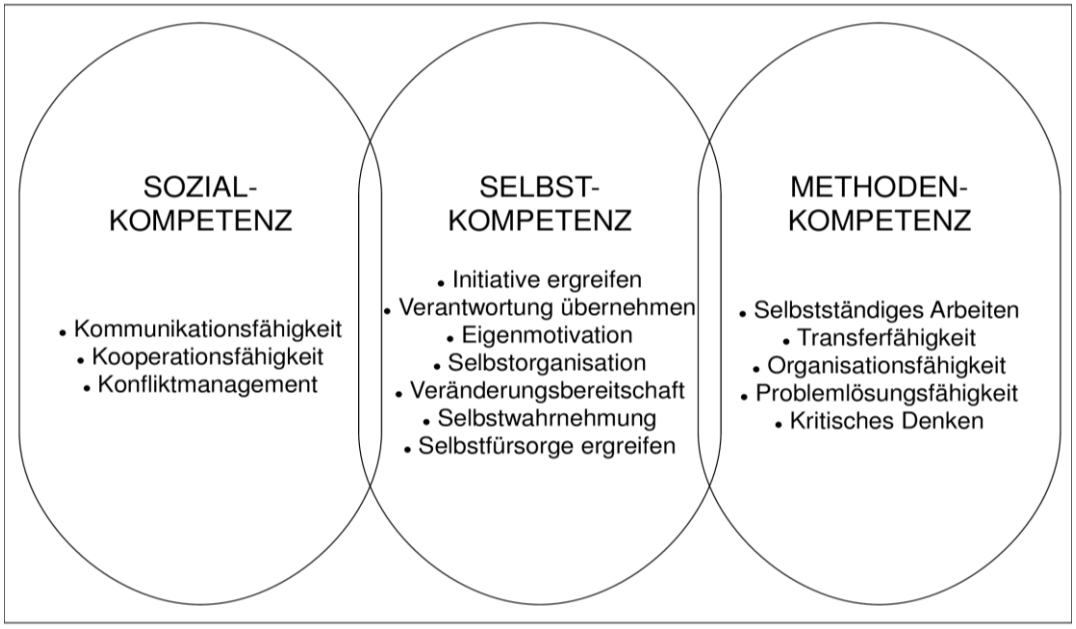
Unsere Schule schafft Raum zum Wahrnehmen, Spüren und Reflektieren, einen Ort der Gleichwürdigkeit und des Schutzes der Integrität. **Die**

---

[2] Herbert Renz-Polster: Erziehung prägt Gesinnung, München: Kösel 2019, Kap. 14, 235ff.

Interessen und Bedürfnisse der Lernenden achten wir als Ausdruck ihrer Persönlichkeit, deren Entfaltung im Zentrum unserer Aufmerksamkeit steht. Wir begleiten junge Menschen dabei, Zutrauen zu ihren Gefühlen, Impulsen, Interessen, Ideen und Äußerungsformen zu gewinnen, um selbstbewusst ihren eigenen Weg zu gehen. Die Demokratische Schule München setzt auf die Kraft des Wir (statt Konkurrenz), auf kreative Gestalter*innen (statt Pflichterfüller*innen), auf Vertrauen (statt Kontrolle), auf wertschätzende Beziehungen und Selbstwert (statt Bewertungen) und den Potenzialblick (statt Defizitblick).

Durch die freie Arbeitsweise an der Demokratischen Schule München werden insbesondere Sozialkompetenzen, Selbstkompetenzen und Methodenkompetenzen gestärkt.



(Abb. 5: Ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung, in Anlehnung an de Haan 2008)

2.3 Das Alleinstellungsmerkmal der Demokratischen Schule München

„Oberstes Bildungs- und Erziehungsziel ist der eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige, wertorientierte, weltoffene und schöpferische Mensch. Er ist fähig und bereit, in Familie, Staat und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen, und offen für religiöse und weltanschauliche Fragen.“
(LehrplanPLUS, 10)

In diesem Sinne trägt die Demokratische Schule München mit ihrem innovativen und nachhaltigen Konzept neben den bereits existierenden Schulen zu einer vielfältigen Bildungslandschaft der Stadt München bei, die in den kommenden Jahren mit außerordentlich komplexen Herausforderungen zum Beispiel in den Bereichen Klimawandel, Ernährung, demografischer Wandel, Mobilität und alternatives Wohnen konfrontiert sein wird. Die Demokratische Schule München hat das Ziel Menschen zu entlassen, die den Mut haben, **neue, nachhaltige Wege** zu gehen. Dies fördern wir auf eine in der bayerischen Bildungslandschaft bislang einzigartige Art und Weise:

- **Demokratie** wird nicht (nur) gelehrt, sondern ist tagtäglich im Schulleben verankert.
- **Partizipation** wird dauerhaft gelebt.
- Resultierend aus möglichst großer **Mitbestimmung** ergibt sich eine maximale Freiheit der Schüler*innen.
- Die **Freiwilligkeit** fördert in besonderem Maße die Lernbereitschaft der Schüler*innen.
- Die Lernwege der Schüler*innen sind höchst **individuell,** ohne Leistungsdruck, Noten und Bewertungen von außen.
- Die Demokratische Schule München ist als einzige Schule im Großraum München ein **Bildungsort für nachhaltige Entwicklung**.
- Die Demokratische Schule München bietet als **flexible** und somit **lernende Institution** ideale Voraussetzungen für die „lernende Gemeinschaft“ wie sie der LehrplanPLUS beschreibt (vgl. „Nachhaltiges Lernen“, Kap 3).

3. NACHHALTIGES LERNEN

„Nachhaltige Bildung bedeutet, dass Gelerntes dauerhaft verfügbar und auf neue Situationen übertragbar ist. Mithilfe des Gelernten kann das eigene Lernen reflektiert und neues Wissen erworben werden. Wichtige Faktoren hierfür sind Interesse, Motivation, Selbstbestimmung, Eigenaktivität und Ausdauer des Lernenden. Damit frühe Lernangebote einen positiven Einfluss auf Lern- und Entwicklungsprozesse haben, sind kognitive Herausforderungen auf einem angemessenen Anspruchsniveau notwendig, aber auch eine Atmosphäre der Wertschätzung und der Geborgenheit. Besonders gut gelingt dies, wenn Lernen und die Reflexion der eigenen Lernprozesse im Dialog mit anderen stattfinden. Die lernende Gemeinschaft von Kindern und Erwachsenen hat für nachhaltige Bildung einen besonderen Stellenwert“
(LehrplanPLUS,10)

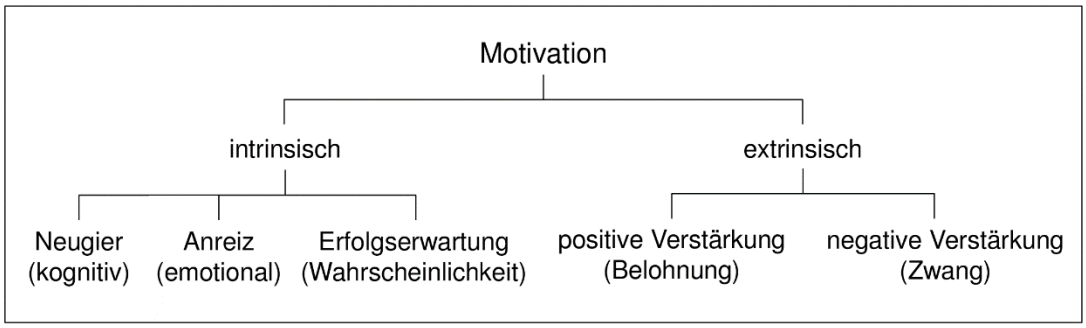
Unsere Welt und unsere Lebensbedingungen verändern sich mit zunehmender Geschwindigkeit und Rasanz. Durch den technologischen Fortschritt wächst das verfügbare Wissen ständig. Die Reaktion der Demokratischen Schule München darauf ist, dass sie **nicht Wissensvermittlung und Faktenlernen in den Vordergrund stellt, sondern das Aneignen von Lernstrategien und Handlungskompetenz sowie gemeinschaftliches Denken und Handeln schwerpunktmäßig** fördern möchte. Unsere Lernenden sollen Zeit und Raum bekommen, sich auszuprobieren, neugierig zu bleiben und Veränderungen bewusst zu erleben und mit ihnen umzugehen. Nur dies kann Menschen dazu **befähigen, die jetzt noch unbekannten Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen**. Dies erfordert ein nachhaltiges Lernen in hohem Maße, wie es im LehrplanPLUS beschrieben ist.

Nachhaltiges Lernen besteht aus verschiedenen Prozessen. Dazu gehören die Aufnahme, die Verarbeitung, die Speicherung und die Anwendung von Informationen (vgl. Gogoll (2008)). Um einen nachhaltigen Lernprozess zu ermöglichen, müssen all diese Prozesse gewährleistet sein und parallel stattfinden.

Für die **Aufnahme von Informationen** ist die Motivation des Lernenden entscheidend. Die erste Voraussetzung für nachhaltiges Lernen ist daher ein emotionaler Zugang, da nachhaltiges Lernen *„ohne emotionales Lernen, d. h. ohne die*

Aneignung ‚innerer' Erfahrungen nicht wirklich gelingen kann" (Arnold u. a. 2002, S. 6).

Diese Erkenntnis deckt sich mit den Ergebnissen vieler Untersuchungen, die zeigen, dass die intrinsische Motivation, die durch Neugier und Interesse vom Lernenden selbst ausgeht, der extrinsischen Motivation, die durch Belohnung und Bestrafung von außen erfolgt, überlegen ist. Laut einer sechsjährigen Studie an der Universität München ist **intrinsische Motivation für den Lernerfolg sogar wichtiger als Intelligenz**. Die Forscher erfassten Matheleistungen, IQ-Werte und Art der Lernmotivation von 3530 Schüler*innen von der 5. bis zur 10. Klasse. Es zeigte sich, dass die Leistungen nicht davon abhingen, wie klug ein Kind war, sondern in erster Linie von der Motivation und geschickten Lernstrategien (vgl. Stangl, 2019).



(Abb. 6: Intrinsische und extrinsische Motivation nach Stangl (2019))

Intrinsische Motivation ist deswegen so nachhaltig, weil sie **sinnstiftend für den Lernenden** ist und langfristig nur das gelernt wird, was für den Lernenden bedeutsam ist (vgl. Hüther 2016, 42).

An der Demokratischen Schule München wählen die Schüler*innen aus intrinsischer Motivation Lernangebote und Kurse bzw. initiieren diese selbstständig (vgl. Kap. 7). Dadurch ist der für nachhaltiges Lernen so wichtige emotionale Zugang auf natürliche Weise gegeben.

„Wer das Lernen von außen zu lenken versucht, unterdrückt damit genau das, was das Lernen erst lebendig macht: Die Freude am Lernen – oft sogar ein Leben lang.“

(Hüther 2016, 11)

Für die **Verarbeitung von Informationen** ist es entscheidend, dass neue Informationen mit dem vorhandenen Wissen verknüpft werden können. Mit jedem Lernprozess werden auch Hirnstrukturen für weiterführendes Lernen geschaffen, genauso wie jeder Lernprozess auf den bereits vorhandenen Strukturen aufbaut.

Jeder Mensch hat eine individuelle Lernbiographie und damit auch ganz unterschiedliche Bedürfnisse bei jedem Lernprozess. Es gibt keine Lerngruppen, in denen sich die Vorkenntnisse der Individuen komplett gleichen, eine gewisse Heterogenität ist immer gegeben. Damit neue Informationen sinnvoll verknüpft werden können, ist eine Voraussetzung, dass dieses neue Wissen auf dem individuellen Lernstand des Einzelnen aufbaut.

Ein sinnvoller Lernprozess fordert daher eine hohe Individualisierung, nachhaltiges Lernen muss sich in diesem Sinne immer an den Lernprozess eines Individuums anpassen. An der Demokratischen Schule München wird ein solches individuelles Lernen ermöglicht, indem jeder Lernende seinen Lernprozess passend zu seiner eigenen Lerngeschwindigkeit und seinen Vorkenntnissen steuert. Im engen Kontakt mit ihrer Lernbegleitung entscheiden die jungen Menschen dabei, was sie individuell benötigen, und erhalten die dafür notwendige Unterstützung in ihrem Lernprozess.

Die **Speicherung von Informationen** wird ganz entscheidend von dem emotionalen Kontext beeinflusst, in dem das Lernen stattfindet. Nachhaltiges Lernen setzt daher eine positive entspannte Atmosphäre voraus, die von Autonomie und In-Beziehung-Sein geprägt ist. Der emotionale Zustand beim Lernen ist eine entscheidende Voraussetzung dafür, in welchem Areal Gelerntes gespeichert wird (vgl. Hüther 2001, 112f.):

Beim Lernen in einem positiven emotionalen Zusammenhang werden Informationen im Hippocampus gespeichert. Geschieht Lernen in einem emotional

negativen Kontext werden Informationen im Mandelkern (Amygdala – Teil des Limbischen Systems, „Angstzentrum“) gesichert.

Diese unterschiedliche Speicherung wirkt sich später in Bezug auf die Fähigkeit aus, mit dem Gelernten umzugehen. Fakten, die im Hippocampus gespeichert sind, können nachhaltig abgerufen werden. Das heißt, dass Themen, Fertigkeiten, Sachverhalte usw., die mit Neugier und Freude gelernt werden, den Schüler*innen dauerhaft zur Verfügung stehen werden. Das Gelernte wird ihnen zu Eigen und sie werden es im besten Falle ihr Leben lang nutzen. Das Abrufen von Informationen im Mandelkern hingegen ruft Stressreaktionen hervor. Dieses Gelernte ist selbstverständlich auch abrufbar und reproduzierbar, ist jedoch mit negativen Reizen besetzt und trägt somit nicht zu nachhaltigem Lernen bei.

Die Demokratischen Schule München schafft in besonderem Maße eine **positive und angstfreie Atmosphäre, denn wir leben im täglichen Miteinander die Werte Vertrauen, Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Gemeinschaft.** Die Schule bietet damit auch ideale Voraussetzungen für die „lernende Gemeinschaft“, wie sie im LehrplanPLUS als so wichtig im Zusammenhang mit nachhaltiger Bildung beschrieben ist.

Für die **Anwendung des Gelernten** ist es entscheidend, dass das Gelernte in die Praxis transferiert werden kann und zu einer Handlungskompetenz führt. Dafür ist es notwendig, dass der Lernstoff eine Alltagsrelevanz für die Lernenden hat.

„Das Gehirn lernt immer, und es lernt das am besten, was einem Heranwachsenden hilft, sich in der Welt, in die er hineinwächst, zurechtzufinden und die Probleme zu lösen, die sich dort und dabei ergeben. Das Gehirn ist also nicht zum Auswendiglernen von Sachverhalten, sondern zum Lösen von Problemen optimiert."

(Hüther 2016,112)

Auch diese Voraussetzung ist an der Demokratischen Schule München durch die interessengeleiteten Wahlmöglichkeiten der Lernenden gegeben. Sie haben die Möglichkeit, sich mit einer Thematik, je nach persönlicher Relevanz, mehr oder weniger intensiv auseinanderzusetzen. Explizit werden den Lernenden dabei auch Möglichkeiten geschaffen, **sich nicht nur theoretisch, sondern auch ganz praktisch mit den Themen auseinanderzusetzen,** sodass sie in die Materie eintauchen und eine hohe Handlungskompetenz erlangen können.

Die Voraussetzungen für nachhaltiges Lernen an der Demokratischen Schule München sind zusammengefasst dadurch gegeben, dass die intrinsische Motivation der Lernenden sowie deren individuelle Lernbiographie im Vordergrund stehen. Dadurch, dass die Schüler*innen selbst über ihren Lernprozess entscheiden, ist die individuelle Relevanz der Lerninhalte immer gegeben. Nicht zuletzt legen wir sehr großen Wert auf eine positive Lernatmosphäre, die aus unserer Sicht den Grundstein für jeglichen Lernprozess darstellt. Für uns bedeutet nachhaltiges Lernen, die Lernprozesse der Kinder und Jugendlichen konsequent zu respektieren und sie vertrauensvoll und wahrnehmend zu begleiten.

4. DEMOKRATIE LEBEN

Unsere Schule ist ein Ort der Gemeinschaft, der durch Kinder, Jugendliche und mitarbeitende Erwachsene gestaltet wird. Wir entwickeln unsere eigenen Regeln, die gleichzeitig, je nach den Bedürfnissen der Schulgemeinschaft auch immer wieder neu verhandelbar sind.

4.1 Schulversammlung

Es finden regelmäßig Schulversammlungen statt, angedacht sind sie einmal in der Woche. Hier können alle Lernenden und alle Mitarbeiter*innen teilnehmen, um das Schulleben betreffende Themen zu besprechen und demokratisch darüber zu entscheiden. Dazu gehören sowohl inhaltliche und organisatorische Anliegen, Fragen und Probleme als auch Entscheidungen zu neuen Projekten oder Aktivitäten. Wichtig ist, dass jedes Mitglied der Schulgemeinschaft unabhängig vom Alter eine gleichwertige Stimme hat und die Teilnahme an der Schulversammlung freiwillig ist. Die Entscheidungen der Schulversammlung sind für alle bindend.

Fragen oder Anliegen, welche in der Schulversammlung besprochen werden sollen, bedürfen eines schriftlichen Antrags. Jeder Antrag ist vorher einsehbar und wird dann in der Schulversammlung erläutert, besprochen und anschließend, wenn ein Beschluss getroffen wurde, in einem speziellen Schulregelbuch eingefügt. Diese Dokumentation ist für jeden einsehbar.

Einem Beschluss geht ein meist längerer und intensiver Prozess der Entscheidungsfindung voraus. Dabei wird jede*r, der*die es will, gehört und respektiert. Alle lernen hier sich zuzuhören, Argumente auszutauschen und Verständnis füreinander zu entwickeln, sodass der Prozess eine eigene und ganz wesentliche Qualität bekommt. Wie nun die beste Lösung gefunden wird, auf demokratische Weise (Mehrheitsprinzip) oder durch Konsens, hängt ggf. von der jeweiligen

Thematik ab und wird durch die Schulversammlung selbst entschieden. Es geht um einen wertschätzenden und respektvollen Austausch der Meinungen und letztendlich darum, zum Wohl der gesamten Schulgemeinschaft verantwortliche Entscheidungen zu fällen.

Einige wenige grundsätzliche Entscheidungen kann die Schulversammlung jedoch nie verändern bzw. beeinflussen, wie zum Beispiel die konzeptionelle Verfasstheit der Schule mit ihren in der Satzung verankerten Grundsätzen sowie weitreichende finanzielle Entscheidungen wie beispielsweise die Gehälter oder die Gesamtfinanzierung der Schule. Diese bleiben in der Verantwortung des Schulträgers (vgl. Kap. 11.2). Gleichzeitig wird es separate Budgets geben, um damit unter anderem zusätzliche Kursangebote zu finanzieren, Lehrmaterialien anzuschaffen oder Unternehmungen zu planen und durchzuführen. Die Entscheidung über diese Budgets trifft die Schulversammlung.

4.2 Verantwortliche Arbeitskreise und Arbeitsgemeinschaften

Die Schulversammlung ist der Ort, an dem alle Aktivitäten der Schule koordiniert und organisiert werden. Durch die Beschlüsse können **Arbeitskreise** für die unterschiedlichsten Bereiche wie Putzen, Kurse, digitale Medien oder Musikinstrumente entstehen, welche ihr Tun grundsätzlich gegenüber der Schulversammlung verantworten müssen.

Auch die sich aus der Schulversammlung entwickelnden **Arbeitsgemeinschaften**, z.B. für ein Projekt zur Erforschung von Naturphänomenen oder das Bearbeiten von Prüfungsaufgaben, sind dieser gegenüber verantwortlich. Das heißt, wenn sich beispielsweise eine Arbeitsgemeinschaft findet, so muss sie möglicherweise eine Raumnutzung absprechen, ggf. Kosten beantragen, eine*n Dozent*in finden oder bestimmen. All dies muss bei der Schulversammlung beantragt werden oder bei den durch die Schulversammlung bestimmten Arbeitskreisen.

4.3 Regelfindung als Aufgabe der Schulgemeinschaft

Um ein gelingendes Miteinander zu gewährleisten, braucht es in einer Schulgemeinschaft **gemeinsam entwickelte Regeln, die von allen Beteiligten mitgetragen und verinnerlicht werden. In einem basisdemokratischen Prozess werden die Regeln von allen an der Schulversammlung Teilnehmenden entwickelt** oder auch verändert bzw. zurückgenommen. Durch diesen selbstbestimmten, intrinsischen Prozess (wir gestalten gemeinsam unsere Schule und das Zusammenleben) wird das Einsehen für eine Regel oder auch für eine Pflicht nachhaltiger.

Bestimmte Grundsätze (vgl. Vereinssatzung) sind bereits vorgegeben und unveränderbar, wie z. B. das Recht auf die körperliche und psychische Unversehrtheit eines jeden Einzelnen, die gewaltfreie Lösung von Konflikten sowie das Recht auf Bildung. Der achtsame Umgang miteinander wie auch mit der Umwelt, also auch mit dem Schulgebäude, den Lernmaterialien, dem Mobiliar und den Außenanlagen ist ebenfalls in den Leitlinien unserer Schule verankert. Diese Grundsätze sind im Regelbuch festgehalten und werden in der Schulversammlung thematisiert. Sie sind für alle präsent.

4.4 Konfliktlösung

Wenn Regelverletzungen vorkommen oder Konflikte untereinander entstehen, so gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, diese zu klären. Im besten Falle können die Konflikte ganz direkt geklärt werden, jedoch besteht auch auf Wunsch die Möglichkeit, sich an den **Klärungskreis** (besetzt durch mindestens eine*n Lernbegleiter*in und mehrere Lernende) zu wenden und um Unterstützung zu bitten. Grundsätzlich können alle Lernenden und alle Mitarbeiter*innen sich an den Klärungskreis wenden, um Hilfe und ggf. auch um Schutz zu erhalten. Die Besetzung des Klärungskreises sollte wechselnd sein. Ob eine Mitarbeit im Klärungskreis dann für jede*n Schüler*in verpflichtend ist und wie lange bzw. häufig, wird die Schulversammlung entscheiden. Die Mitarbeit im Klärungskreis bietet die

Möglichkeit, sich aus verschiedenen Perspektiven mit Konflikten auseinanderzusetzen und das eigene Gerechtigkeitsempfinden zu stärken.

Der Klärungskreis bittet sehr zeitnah, möglichst am selben Tag, die Betroffenen zusammenzukommen, lässt jede*n zu Wort kommen und erörtert den jeweiligen Sachverhalt eingehend. Die Aufmerksamkeit soll dahin gelenkt werden, welche Gründe (unerfüllte Bedürfnisse etc.) hinter Regelverstößen oder anderen Konflikten liegen können, um dann möglichst einvernehmlich eine Lösung zu beschließen, welche alle Beteiligten mittragen können.

4.5 Mitbestimmung

Die Mitbestimmung ist ein zentrales Element der Demokratischen Schule München. Die Mitglieder der Schulgemeinschaft entscheiden in der **wöchentlichen Schulversammlung** über alle Belange des Schullebens und leben eine lebendige Demokratie. In den demokratischen Entscheidungsprozessen an unserer Schule sollen alle, auch die Leisen, gehört werden. Im Vordergrund steht immer der wertschätzende und achtsame Umgang miteinander. Erfahrungen an Demokratischen Schulen zeigen, **dass das Element der Mitbestimmung in unmittelbarem Zusammenhang mit einem gewaltfreien Umgang der Schüler*innen miteinander steht,[3] verbunden mit der Inklusion junger Menschen unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft**. Neben der Schulversammlung findet Mitbestimmung auch in allen Arbeitskreisen und Arbeitsgemeinschaften der Schule statt. Diese haben ein Mandat von der Schulversammlung, organisieren sich intern, arbeiten und entscheiden selbständig, bringen gegebenenfalls Regelvorschläge zur Abstimmung in die Schulgemeinschaft ein und sind ihr gegenüber Rechenschaft schuldig. So übernehmen alle die Verantwortung für ihre eigenen Entscheidungs- und Lernprozesse und lernen, mit den Konsequenzen ihres Handelns umzugehen.

---

[3] Es sei beispielhaft verwiesen auf den zuletzt verliehenen Deutschen Schulpreis, vgl. „Hier geschehen Wunder“ (ZEIT Nr. 24, 6. Juni 2019, S.65).

5. SCHULISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

5.1 Das Schulgelände

Das Schulgebäude wird im Großraum München liegen und mit öffentlichen Verkehrsmitteln in ca. 30 Minuten vom Zentrum aus erreichbar sein. Bei der Suche legen wir ein besonderes Augenmerk auf einen Außenbereich für Aktivitäten im Freien.

5.2 Die Anzahl der Schüler*innen

Wir beginnen zunächst mit ca. 30 Schüler*innen im Grundschulalter von 5 bis 12 Jahren. Dabei können Lernende drei Jahre im Rahmen der flexiblen Grundschule der Jahrgangsstufe 1 und 2 zugeordnet werden. Die Zahl der Lernenden soll mit schrittweisem Aufbau der Mittelschule nach und nach auf rund 80 erweitert werden.

5.3 Schulzeiten und Tages- und Wochenstruktur

Je nach Altersstufe gibt es für die Schüler*innen eine unterschiedliche Zahl an anwesenheitspflichtigen Wochenstunden (1 WS ≙ 45min):

Kinder im Erstklassalter	23 WS
Kinder im Zweitklassalter	24 WS
Kinder im Drittklassalter	28 WS
Kinder im Viertklassalter	29 WS

(Abb. 7: Stundenzahl (vgl. Vorgaben des Kultusministeriums, 2016))

Die Schule ist montags bis freitags von 7:45 bis 17 Uhr geöffnet. In der **Kernzeit** von 8:45 bis 13.30 Uhr sind alle Kinder und Jugendlichen vor Ort.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Ab 7:45 Uhr **8:45 Uhr**	**Flexible Ankommenszeit (7.45-8.45 Uhr)** Nach der Ankunft tragen sich die Schüler*innen in eine Anwesenheitsliste ein und melden sich persönlich bei einem*r Lernbegleiter*in an. Anschließend gehen sie ihren individuellen Interessen nach und haben Zeit für selbst gewählte Tätigkeiten. Die Lernbegleiter*innen prüfen die Anwesenheit. Ein*e Lernbegleiter*in bietet ein Ritual für den gemeinsamen Start in den Schultag an.				
9:00-11:00 Uhr	**Unterrichtskurse aus dem LehrplanPlus** **Lernvereinbarungen, Freiarbeit, ...** Die Schüler*innen arbeiten individuell an ausgewählten Projekten, gehen Lernvereinbarungen nach oder besuchen Kurse. Pausen werden entsprechend der Bedürfnisse innerhalb der Arbeitsgruppen vereinbart.				
11:00-13.30 Uhr	**Klärungskreis / weitere Arbeitskreise** Der Klärungskreis und weitere Arbeitskreise tagen nach Bedarf. **Freiarbeit, Kurse, Projekte, Spiel** **Reflexionsgespräche,** Kontakte zu Mentoren				**Schulversammlung** Findet i. d. R. 1x wöchentlich am Donnerstag statt. Sie dauert maximal 2 Stunden. **Präsentationszeit** Findet je nach Bedarf ca. 1x im Monat statt.
13.30 Uhr	**Schlusszeit** Die Schüler*innen tragen sich beim Verlassen der Schule aus der Anwesenheitsliste aus und verabschieden sich persönlich bei einem*r Lernbegleiter*in.				
ab 13:30 Uhr	**Offene Ganztagsschule** **Mittagessen** **Gespräche, Weiterarbeit an Projekten, Spiel, ...**				

bis 17:00 Uhr	**Flexible Schlusszeit** Die Schüler*innen tragen sich beim Verlassen der Schule aus der Anwesenheitsliste aus und verabschieden sich persönlich bei einem*r Lernbegleiter*in.

(Abb. 8: Tagesstruktur)

Die Schüler*innen können im Anschluss an die Kernzeit in den Räumlichkeiten der Schule am Angebot der Offenen Ganztagsschule teilnehmen. Den Kindern stehen in der Offenen Ganztagsschule sämtliche Schulmaterialien zur Verfügung. So ist gewährleistet, dass schulische Aktivitäten in der Offenen Ganztagsschule weitergeführt und intensiviert werden können.

Eine Wochenstruktur wird sich im Laufe des Schulbetriebes ergeben, häufig durch äußere Bedingungen, weil zum Beispiel dienstags die örtliche Turnhalle genutzt werden kann, mittwochs die Vorlese-Oma Zeit hat, donnerstags die Änderungsschneiderei von nebenan zur Kooperation bereit ist usw.

6. DIE MENSCHEN AN DER DEMOKRATISCHEN SCHULE MÜNCHEN

6.1 Die Lernenden

Die Demokratische Schule München versteht sich als Lernort, an dem alle Beteiligten mit- und voneinander lernen.

An der Demokratischen Schule München kommen junge Menschen aus möglichst vielen sozialen Milieus zusammen. Um zu gewährleisten, dass möglichst jedes Kind, **unabhängig von der finanziellen Situation der Eltern**, unsere Schule besuchen kann, ist geplant, ein Schulgeld je nach der Einkommenssituation der Eltern zu erheben. Zu Beginn ist jedoch ein fester Schulgeldbeitrag vorgesehen (siehe Kap. 11.3). Darüber hinaus werden wir bei der Auswahl der Kinder auf eine gewisse Ausgewogenheit achten und möglichst **Eltern und Schüler*innen aus allen sozialen Milieus** ansprechen. Die Schule bietet somit einen wichtigen Raum, um demokratische Prozesse zu begleiten und zu fördern.

Die Kinder lernen in altersgemischten Gruppen (der Jahrgänge 1-4, bei möglicher Schulerweiterung darüber hinaus). **Die Altersmischung ist ein wesentliches Merkmal unserer Schule, da das Alter keinen Indikator für das Interesse, den Entwicklungsstand oder das jeweils aktuelle Detailbedürfnis des Kindes darstellt**. Genau wie in Familie und Berufswelt treffen Menschen unterschiedlicher Altersgruppen aufeinander; sie interagieren miteinander, sorgen für- und lernen voneinander. Jeder Mensch wird als Person gesehen, die unabhängig von ihrem Alter zu bestimmten Zeitpunkten Interessen ausbildet, Fragen stellt oder bestimmte Fähigkeiten besitzt. Lern- und Projektgruppen sowie Arbeitsgemeinschaften finden sich unabhängig von Alter und Kenntnisstand nach den fachlichen und sozialen Interessen zusammen. Diese altersunabhängige Gruppenbildung ermöglicht zahlreiche Lerneffekte und trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei.

Die Kinder durchlaufen in der gemischtaltrigen Gruppe weitaus mehr soziale Stationen, sie gehören die Hälfte der Zeit zu den Kleineren, die andere Hälfte zu den

Größeren ... Und die Kleinen hören eher zu, den Großen wird eher zugehört ... Jedes Kind erlebt sich also im Laufe seiner Entwicklung in unterschiedlichen Rollen – das macht das Verhalten flexibel und verhindert, dass die Kinder lebenslang in der gleichen „Nische" kauern, was Status und Rolle angeht – wie wir das heute ja oft beobachten: einmal schüchtern, immer schüchtern. Auf das schulische Lernen bezogen gleicht die altersunabhängige Gruppenbildung zudem einen Nachteil des altersgleichen Lernens aus: Kinder zeigen in ihrer Entwicklung in spezifischen Domänen ihrer Entwicklung jeweils eine erhebliche Varianz, sodass mancher Viertklässler etwa beim Zahlenverständnis sich z.B. auf dem Kompetenzstand eines Erstklässlers bewegt – oder aber auf dem eines Siebtklässlers. Über- und Unterforderungssituationen sind beim Lernen in fixiert altersgleichen Gruppen damit für viele Schüler vorgezeichnet. Die interessensbezogene freie Mischung ohne Altersgrenzen kann dem entgegen wirken." (Dr. Herbert Renz-Polster, Mitglied des Beirats der Demokratischen Schule München)

Kinder lernen dadurch zudem in besonderem Maße, anderen Menschen zu helfen und dass auch sie Unterstützung von Menschen bekommen, die in bestimmten Bereichen über einen Vorsprung an Erfahrung verfügen. Sie lernen ganz nebenbei den Umgang mit Menschen, die andere Fähigkeiten besitzen oder in einer anderen Entwicklungsphase sind als sie selbst. Dies stärkt ein Verhalten, das von Toleranz, Achtung und Rücksichtnahme geprägt ist.

Wir sind grundsätzlich für alle Schüler*innen ab der ersten Klasse offen. Junge Menschen mit besonderen Bedürfnissen können wir in die Gruppe aufnehmen, wenn die personellen Ressourcen gegeben sind (vgl. Kap. 2.2.2, 7.7). Den Schüler*innen steht eine Vielfalt an Lernbegleiter*innen, Honorarkräften und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen zur Verfügung.

6.2 Die Lernbegleiter*innen

An der Demokratischen Schule München arbeitet ein Team von Lernbegleiter*innen im engen Austausch zusammen. Bei der Auswahl der Lernbegleiter*innen wird darauf geachtet, dass sie sich in ihren Kompetenzen ergänzen und die

Grundsätze und Leitlinien der Demokratischen Schule München mittragen und in der Schulgemeinschaft leben.

Damit Lernenden ein breites Spektrum an Bildungsmöglichkeiten angeboten werden kann, wirken neben mindestens zwei ausgebildeten Lehrkräften auch Honorarkräfte und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen unterschiedlicher Berufsgruppen an der Schule mit (z.B. Musiker*innen, Schreiner*innen, Schauspieler*innen, Landwirte*innen). Als Vertrauensperson und zur Reflexion der eigenen Lernprozesse steht jedem*r Lernenden ein*e Mentor*in zur Seite. Lernende, Lernbegleiter*innen sowie Mitarbeiter*innen sind grundsätzlich gleichberechtigt.

Lernbegleiter*innen der Demokratischen Schule München sind in besonderem Maße achtsam und authentisch. Sie begleiten die Lernenden dabei, ihr Lernen und Leben eigenverantwortlich, kreativ und selbstbewusst zu gestalten. Sie stehen den Schüler*innen **sowohl mit ihrem Fachwissen wie auch als Begleiter*innen für soziale, zwischenmenschliche Anliegen** zur Verfügung. Um einerseits dem Autonomiebedürfnis der Schüler*innen gerecht zu werden und andererseits den Lernenden mit ihrem Wissen, ihrer Erfahrung und ihren Fähigkeiten zur Verfügung zu stehen, finden die Lernbegleiter*innen eine sinnvolle Balance zwischen Improvisation und klarer Strukturierung, zwischen aktiver Präsenz und Beobachtung. Sie beantworten Fragen, empfehlen Methoden, wie man sich selbst Lerninhalte aneignen kann, schenken Vertrauen, geben kreative Impulse und sind als Begleitende auf allen Ebenen ihrer Persönlichkeit gefragt. Sie geben regelmäßige Kurse zu spezifischen Themen des Lehrplans, machen Angebote auf Wunsch der Lernenden oder auch aus eigener Initiative und unterstützen das Lernen an außerschulischen Lernorten (in Betrieben, Werkstätten, Ateliers etc.).

Die Lernbegleiter*innen notieren ihre Beobachtungen, führen Reflexions- und Familiengespräche und äußern darin Eindrücke bezüglich des Schüler*innenverhaltens. Auf Wunsch und in Vereinbarung mit den Lernenden können sie auch eine

direktivere Rolle einnehmen und Kindern und Jugendlichen so helfen, ihr Lernen mehr zu strukturieren. Bei all ihren Aufgaben achten sie auf die emotionale Sicherheit, Anerkennung und Zugehörigkeit der Schüler und Schülerinnen in der Gemeinschaft.

6.3 Die Eltern und Erziehungsberechtigten

Bildung kann nur „*aufbauend auf die Prägung in der Familie erreicht werden. Daraus ergibt sich die Aufgabe aller außerfamiliären Bildungsorte, Eltern in ihrer Unersetzlichkeit, ihrer Wichtigkeit und ihrer Verantwortung wertzuschätzen und entsprechend in ihrer Aufgabe zu unterstützen.*“ (LehrplanPLUS, 9)

Dementsprechend pflegt die Demokratische Schule München den Dialog mit den Eltern und betrachtet ihn als wertvoll für die Entwicklung der Kinder. Der Austausch mit den Eltern mag je nach familiärer Situation, Alter des Kindes, etc. unterschiedlich intensiv sein und sich im Laufe der Schulzeit verändern.

Der LehrplanPLUS sieht für Schüler*innen Folgendes vor:

„Sie [die Schülerinnen und Schüler] gestalten Beziehungen auf der Grundlage von Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit, Empathie, Toleranz und Selbstbestimmtheit; sie haben Respekt vor anderen Standpunkten und sind fähig, Kompromisse zu schließen, die der Gemeinschaft nützen.“ (LehrplanPLUS, 25)

Diese Art von Beziehung möchten wir als Demokratische Schule auch mit dem Bildungspartner Familie pflegen. Wir gehen davon aus, dass es für Eltern äußerst wichtig ist, dass sich ihr Kind in der Schule wohl fühlt. Eltern werden in ihrer Sorge um die Kinder ernst genommen. Auch uns als Schulträger sowie den Lernbegleiter*innen liegen das Wohlbefinden und die Zufriedenheit der Lernenden in der Schule am Herzen. Ausgehend davon denken wir, dass dieses Wohlgefühl, das sich ernstgenommen, frei und angenommen Fühlen, die Basis für jegliches Lernen darstellt.

Eltern haben daher die Möglichkeit, am Schulleben teilzuhaben. Sie können zum Beispiel als Experten eingeladen werden, Aktivitäten sowohl für die Lernenden als auch für Lernbegleiter*innen anbieten, zu Schulfesten, Vorträgen, Aufführungen, etc. kommen und sich hierbei je nach Entscheidung der Schulversammlung einbringen (vgl. Lehrplan PLUS, 221).

Da an der Demokratischen Schule München die Schüler*innen frei entscheiden, womit sie sich beschäftigen wollen, ist es von entscheidender Bedeutung, dass auch die Eltern, genauso wie die Lernbegleiter*innen, dem Kind weder inhaltliche oder methodische Vorgaben machen.

„Da Bildungsprozesse auf Anschlusslernen beruhen, kommt der Kooperation aller außerfamiliären Bildungsorte mit der Familie und untereinander eine hohe Bedeutung zu. Zukunftsweisende Bildungssysteme und -konzepte stellen das Kind als aktiven Mitgestalter seiner Bildung in den Mittelpunkt.“ (LehrplanPLUS, S. 9)

Wir setzen voraus, dass die Eltern voller Vertrauen in das Entwicklungspotenzial ihrer Kinder sind, dass sie die Aktivitäten ihrer Kinder wertschätzen, sie möglichst wenig in der Eigendynamik des Lernens beeinflussen und diese Kultur auch innerfamiliär gelebt wird. Uns ist bewusst, dass diese Haltung in der Gesellschaft eher unüblich ist und möglicherweise nicht der entspricht, die Eltern in ihrer eigenen Schulbiographie erlebt haben. Daher betrachten wir es als entscheidend, dass sich die **Eltern unserer Schüler*innen mit der freien Art des Lernens an unserer Schule vor der Schuleinschreibung ihres Kindes auseinandergesetzt und sich bewusst für die Demokratische Schule München entschieden haben**.

Die Haltung der Eltern bezüglich selbstbestimmten Lernens wird bei den Aufnahmegesprächen erfragt und diskutiert. So verhindern wir einerseits, dass die Demokratische Schule München zu einer Schule „zweiter Wahl“ jener Eltern wird,

deren Kinder im Regelschulsystem „scheitern“, die aber ansonsten keinerlei familiäre Verbundenheit zu Themen wie Freies Lernen, Motivationserhaltung und Resilienzausbildung leben, denn nur für solche Familien ist das Angebot der Demokratischen Schule München das wirklich passende – und zugleich notwendig im Sinne von Wahlfreiheit und Pluralismus im Bildungssystem (vgl. Einleitung). Andererseits verhindern wir so auch, dass Lernende mit zweierlei Wertmaßstäben („Du bist frei in deinem Tun“ versus einer Erwartungshaltung „Du sollst etwas Vorgegebenes bis zu einem bestimmten Termin auf eine bestimmte Art und Weise können“) konfrontiert sind und so in einen inneren Zwiespalt geraten, der freies, intrinsisch motiviertes Lernen, mit Irr- und Umwegen, Pausen, Innehalten, Muße etc. verhindern würde (vgl. Kap. 3).

Sicherlich kann es eine Herausforderung sein, nicht zu wissen, womit sich das eigene Kind beschäftigt, oder zu beobachten, wie das Kind den Eltern befremdliche Wege geht. Um dies aufzufangen, stehen die Mentor*innen **viermal im Jahr an Familiensprechtagen** für Gespräche mit Eltern zur Verfügung. Die Schüler*innen werden dazu eingeladen, dürfen allerdings auch entscheiden nicht teilzunehmen. Diese Gespräche sollen lediglich einen Rahmen für die Kommunikation bieten. Darüber hinaus können selbstverständlich weitere Gesprächstermine vereinbart werden. An der Demokratischen Schule München ist es uns wichtig, dass bei Konflikten nicht über Menschen, sondern mit ihnen gesprochen wird. Das gilt auch für Lernende und ihr Verhalten an unserer Schule.

In Absprache mit den Lernenden können die Eltern die Portfolios (vgl. Kap. 8) ihres Kindes im Rahmen eines Gespräches einsehen.

Die Eltern haben die Möglichkeit, in den Trägerverein einzutreten und darüber ihre Interessen zu vertreten. Sie können zudem einen **Elternbeirat** (2 Beiräte pro ca. 30 Schüler*innen) gründen und dadurch folgende Aufgaben wahrnehmen:

- sich informieren, aussprechen und das Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Schule vertiefen
- Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Eltern besprechen und an die Schulgemeinschaft herantragen

- bei Verfahren, die zur Entlassung eines Schülers führen können, gehört werden
- über dieses Gremium im Stadt- oder Landeselternbeirat mitwirken

7. SO FINDET LERNEN AN DER DEMOKRATISCHEN SCHULE MÜNCHEN STATT

Kinder denken, erleben, lernen und erfahren die Welt weder in Lernprogrammen noch in Schulfächern. Ihre Kompetenzen entwickeln sie stets mit dem Erlebten und in realen Situationen – insbesondere dann, wenn sie für sie bedeutsam sind und auch andere beteiligt sind.

Entsprechend der UN-Kinderrechtskonvention (1989), welche aussagt,

„dass die Bildung des Kindes darauf ausgerichtet sein muss, [...] die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen“ (Artikel 29),

haben Lernende an der Demokratischen Schule München die Möglichkeit, sich innerhalb vielfältiger Lernsituationen selbst kennenzulernen, vorhandene Kompetenzen im Schulleben selbst zu erproben und weitere dazu zu gewinnen und so persönliche Potenziale zu entfalten.

7.1 Lernangebote und Kurse

In den Lernbereichen **Mathematik** und **Deutsch** sowie **HSU f**inden regelmäßig Kursangebote seitens der Lernbegleiter*innen statt. Diese Kurse und Lernangebote orientieren sich an den grundlegenden Kompetenzerwartungen des bayerischen LehrplanPLUS. Ergänzend zum freien Lernen haben die Schüler und Schülerinnen so die Möglichkeit, diesen Fachinhalten in einer von Pädagog*innen strukturierten Art zu begegnen.

Im Heimat- und Sachunterricht wird exemplarisch gelernt. Als **Lernort für Bildung für nachhaltige Entwicklung** wollen wir insbesondere die HSU-Themen nach Möglichkeit auch vom Nachhaltigkeits-Aspekt her beleuchten.

Religions-, bzw. Ethikkurse werden - wie an staatlichen Schulen auch - von dem dafür ausgebildeten Personal gehalten, wenn dies von den Eltern erwünscht ist.

Fremdsprachen sollen die Grundschüler*innen immersiv lernen. Dafür wird angestrebt, mehrmals die Woche eine*n Muttersprachler*in zu beschäftigen, der*die im Schulalltag konsequent mit den Schüler*innen in der zu erlernenden Sprache spricht. Junge Erwachsene aus dem Europäischen Freiwilligendienst oder Fremdsprachenassistent*innen könnten zum Beispiel diese Aufgabe übernehmen und sind gleichzeitig ein authentisches Beispiel für Menschen aus der Zielsprachenkultur. Selbstverständlich kann auf Wunsch der Schüler*innen Fremdsprachenlernen auch Inhalt von Kursen sein.

Die Lernenden können über die Schulversammlung Kurse ins Leben rufen, auch solche, die nicht dem klassischen Fächerkanon entsprechen. Lernbegleiter*innen und Lernende können **Kurse zu vielfältigen Themen** anbieten. **Die Teilnahme an allen Kursen und Angeboten ist freiwillig**. Teilnehmende der einzelnen Kurse einigen sich mit dem*der Kursleiter*in über Teilnahmebedingungen, Zeitpunkt, Dauer und Ort.

Kurse und selbstorganisiertes Lernen sind an der Demokratischen Schule München ineinander verschränkt, ergänzen und befruchten sich gegenseitig. Das freie Lernen wird, wie es an etablierten demokratischen Schulen sichtbar ist, Impulse aus den Kursangeboten aufnehmen und weiterverfolgen. Umgekehrt werden Ideen und Interessen der Schüler*innen via Schulversammlung maßgeblichen Einfluss auf die Kursangebote nehmen.

Wenn gewünscht können auch **Kurse zur Vorbereitung auf externe Prüfungen** (z.B. Übertrittsprüfung in Klasse 4) angeboten werden.

7.2 Projekte

Die Lernenden können eigenen Fragen und Interessensgebieten in einem Projekt nachgehen. Die Lernenden entscheiden dabei selbst, welchen Teilaspekten sie nachgehen und wie sie dies tun. Sie organisieren ihr Projekt in der Regel selbstständig und führen dieses ihrer eigenen Planung entsprechend durch. Hierbei erfahren sie bei Bedarf Begleitung und Hilfestellung durch die Lernbegleiter*innen. Projekte sind der Erfahrung nach ganz unterschiedlicher Art. So können die Kinder und Jugendlichen ein Theaterstück entwickeln und vor der Schulgemeinschaft aufführen, Experimente zu verschiedenen Fluggeräten durchführen, ein Beet im Schulgarten neu anlegen usw.

Auch besteht die Möglichkeit, externe Honorarkräfte für Angebote und Projekte zu engagieren. Der Schulversammlung stellt dafür sowie für Materialien ein monatliches Budget zur Verfügung.

7.3 Freies Experimentieren und Forschen

Mithilfe unterschiedlicher Lernmaterialien und Alltagsgegenstände, aber auch durch Beobachtungen in der Natur oder durch Recherchen im Internet oder in der Bibliothek versuchen die Lernenden, ihre individuellen Fragen zu beantworten. Sie entwickeln dabei Antwortversuche, überprüfen ihre Hypothesen durch Versuche oder Gespräche mit anderen, stoßen auf neue Fragen und Antworten.

7.4 Lernen durch Expert*innen und Praxiserfahrungen

Vorträge und Workshops können die Lernenden je nach Interessensgebiet außerhalb der Schule oder in der Schule organisieren und besuchen.

Expert*innen können andere Kinder und Jugendliche sein sowie Lernbegleiter*innen, die besondere Kenntnisse in einzelnen Bereichen aufweisen und ihre

bereits erlebten Lernerfahrungen weitergeben. Darüber hinaus können Lernende beschließen, sich professionelle Hilfe durch außerschulische Partner oder externe Honorarkräfte in die Schule einzuladen oder sie zu besuchen. Darüber wird in der Schulversammlung diskutiert und entschieden.

Durch die angestrebte Kooperation mit öffentlichen Einrichtungen, einer Gärtnerei, Handwerksbetrieben und Unternehmen aus der Umgebung sollen unsere Schüler*innen entsprechend ihrer Interessen die Möglichkeit haben, wichtige Praxiserfahrung zu sammeln.

7.5 Spiel

Verschiedene Arten des Spiels wie Bewegungsspiele, Rollenspiele, Strategiespiele, Knobelspiele oder das freie Spiel schulen motorische, emotionale und kognitive Fähigkeiten. Da Spiele meist in Gemeinschaft mit anderen stattfinden, werden des Weiteren wichtige Erfahrungen im Umgang mit anderen Menschen und deren Vorstellungen gemacht. Immer wieder einigen sich Kinder und Jugendliche bezüglich Spielregeln, Spielausgängen oder Spielvarianten. Sie leben ihre eigene Kreativität aus, indem sie immer neue Varianten erfinden, neue Lösungswege einbringen, diese erproben und schließlich reflektieren. **Daher sehen wir an der Demokratischen Schule München das Spiel ebenfalls als eine Form des Lernens an**.

7.6 Lernen in der Gemeinschaft

Jeder Mensch steht in Beziehung zu anderen Menschen, die sein Lernen und seine Entwicklung beeinflussen. In der Gemeinschaft mit anderen lernen Kinder und Jugendliche von- und miteinander. Dies bedeutet einerseits, dass sich Lernende gegenseitig bereichern; Lernende beobachten andere Menschen und lernen von deren Verhaltensweisen. So orientieren sich jüngere Kinder oftmals am Lernverhalten anderer und finden hier Anregungen zum Umgang mit und zum

Einsatz von unterschiedlichen Materialien. Andererseits ist auch das gelebte Miteinander ein eigener Lernprozess. Hier finden sich die Lernenden in einer Gruppe wieder, in der sie eigene Bedürfnisse vertreten müssen und dürfen sowie die Bedürfnisse anderer achten müssen. Dies führt in hohem Maße zur Ausbildung von sozialer Kompetenz. Die demokratischen Strukturen der Schule geben den sozialen Entscheidungsprozessen einen Rahmen, in dem sich ausprobiert und die eigene Rolle reflektiert werden kann.

7.7 Inklusion

Die Umsetzung von Inklusion bedeutet für die Demokratische Schule München den natürlichen Umgang mit Heterogenität, wie sie in einer Gesellschaft vorhanden ist und somit auch in der Schule gelebt werden sollte. Dies bedeutet für uns vor allem eine große Bereicherung und viele Chancen. Durch den von den einzelnen Schüler*innen ausgehenden Lernansatz schafft unser Konzept die **ideale Grundlage, um den unterschiedlichen Arten zu lernen zu begegnen**.

Die Rahmenbedingungen dafür werden an der Demokratischen Schule München so gestaltet, dass sich jede*r in seinen*ihren Bedürfnissen gesehen fühlt. Lernende suchen sich aus dem Kreis der Lernbegleiter*innen eine*n **Mentor*in** aus, der*die sie bei ihren Lernprozessen unterstützt.

Bei Bedarf werden wir uns dafür einsetzen, zusätzlich eine individuelle **Schulbegleitung** zu engagieren, die während des Schulalltags eingehender unterstützt und ggf. auch pflegerische Aufgaben übernimmt. Durch verschiedenste Maßnahmen, wie z.B. das Anbringen von Piktogrammen und Bildern als Ergänzung zur Schrift, soll möglichst vielen unterschiedlichen Menschen die Partizipation am Schulalltag ermöglicht werden.

Grundsätzlich sieht unser Schulkonzept keinen festen Stundenplan vor, sollte aber ein*e Lernende*r diesen als Unterstützung im Schulalltag benötigen, um sich besser orientieren zu können, ist es möglich einen individuellen Stunden- bzw. Wochenplan mit ihm*ihr zusammen zu entwerfen.

Darüber hinaus gibt es noch viele weitere Möglichkeiten, auf die Bedürfnisse jedes*r Einzelnen einzugehen, z.B. einen festen Arbeitsplatz, unterstützte Kommunikation, Gebärden u.v.m., die wir je nach Bedarf der Menschen an unserer Schule umsetzen werden.

7.8 Wertschätzende Lern- und Gesprächskultur

An der Demokratischen Schulen lernen die Schüler*innen in **Beziehungen auf Augenhöhe**. Jeder Person an der Schule wird zugetraut, selbst zu wissen, was für sie gerade am besten, sinnvollsten usw. ist. Daher gibt es keine einheitliche Norm, keine gleichen Lernziele für alle und keine einheitlichen Erwartungen an andere. Jede*r soll lernen seine*ihre Bedürfnisse zu äußern und - wenn nötig - ins Gespräch mit anderen darüber zu gehen.

Missverständnissen wird nicht durch Regeln und Hierarchie vorgebeugt, sondern durch **Gleichwürdigkeit, Empathie und Achtsamkeit**. In diese Gesprächskultur wachsen Schüler*innen nach und nach hinein. Auch für Erwachsene an der Schule wird eine **bewusste wertschätzende Kommunikation** ein dauerhaftes Feld der Evaluation sein. Sie achten auf achtsame Kommunikation, eine Feedback-, und Fehler-Kultur und gehen dabei mit den Lernenden bei Bedarf auf die Meta-Ebene, indem sie Tonfall, Wortwahl, Intonation, Körpersprache usw. thematisieren.

Ein Kurs zum Thema mündlicher Kommunikation, der von Lernbegleiter*innen angeboten wird, ist denkbar ebenso wie eine interne Fortbildung der Lernbegleiter*innen zu diesem Thema. Den schriftlichen „Kulturtechniken“ der Kommunikation - Lesen und Schreiben - begegnen die Kinder der Demokratischen Schule

München im Schulalltag. Ein wichtiger Ansporn sich z.B. mit Schriftsprache auseinanderzusetzen, kann die an der Demokratischen Schule München gelebte Demokratie sein: Versammlungspunkte oder -protokolle lesen, Ankündigungen schreiben, Eingaben an den Klärungskreis oder Anträge an die Versammlung verfassen.

Wenn Kinder und Jugendliche ihre Lerninhalte in der Schulgemeinschaft selbst organisieren, gibt es beständig Gründe zur Kommunikation: Man stimmt sich ab, schreibt sich Mitteilungen, organisiert sich neu, sammelt Ideen, notiert Nachrichten, beschriftet Pläne oder Zeichnungen und schreibt Einkaufszettel. **So wird das Erlernen von Kulturtechniken und einer angemessenen Kommunikation zu einer Notwendigkeit**. Ihre Wichtigkeit für das Zusammenleben in der Demokratischen Schule München und in unserer Gesellschaft ist offensichtlich.

8. REFLEXION UND DOKUMENTATION DER SCHÜLERAKTIVITÄTEN UND DES LERNENS

An der Demokratischen Schule München werden Schüler*innen-Aktivitäten und das Lernen mit folgenden Instrumenten reflektiert, dokumentiert und transparent gemacht:

- Reflexionsgespräche
- Arbeitsportfolios
- Kursportfolios
- Beobachtungen der Lernbegleiter*innen
- Präsentationsfeste
- Familiensprechtage

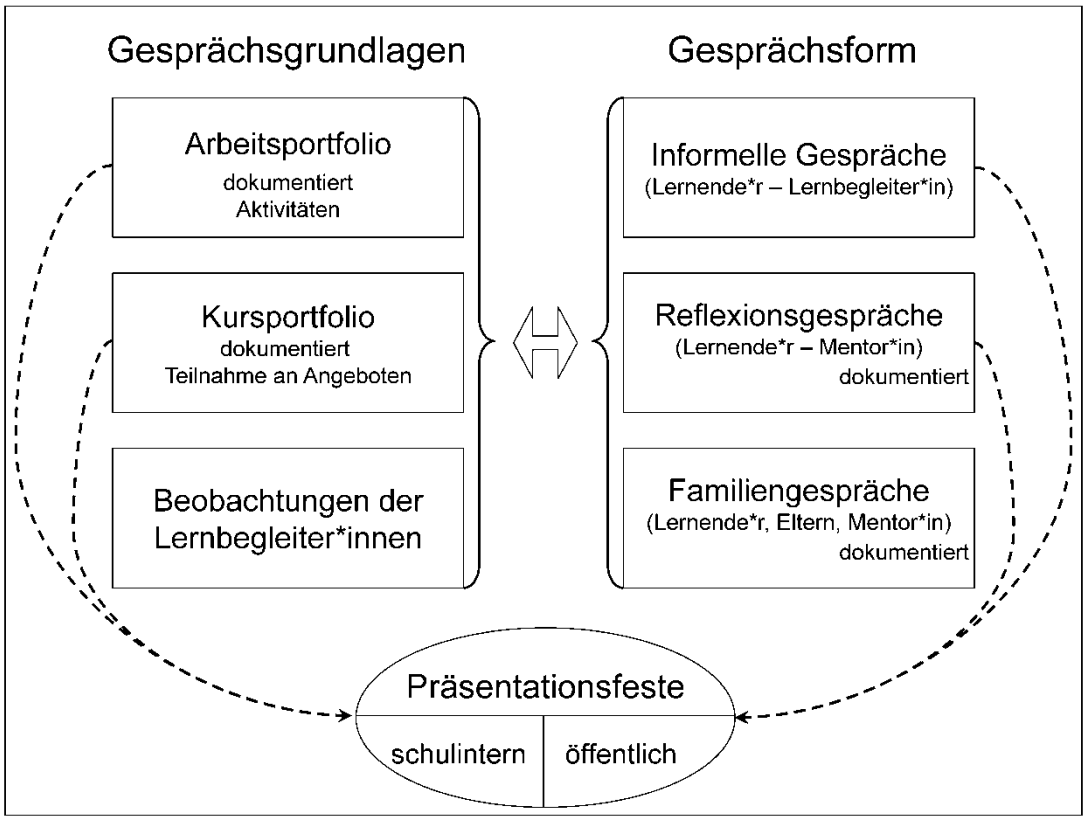
All diese Instrumente sollen Entwicklungen aufzeigen und so den Schüler*innen Wertschätzung entgegenbringen und ihr Selbstbewusstsein stärken. Da sich selbstbestimmtes Lernen und Bewertung nach festen Maßstäben ausschließen, gibt es außer in den Kursen keine vordefinierten Leistungskriterien. Die Dokumentation kann je nach Lernendem*r sehr unterschiedlich gewichtet sein. Bis auf die Anwesenheit an Reflexionsgesprächen von Seiten der Lernenden und die Beobachtungen und davon ausgehenden Notizen von Seiten der Lernbegleiter*innen sind unsere Formen der Dokumentation freiwillig. Das heißt, kein*e Schüler*in muss einen Portfolio-Inhalt erstellen, eine Präsentation machen oder am Familiensprechtag teilnehmen. Die Lernbegleiter*innen ermuntern jedoch die Schüler*innen, von der einen oder anderen Form der Dokumentation Gebrauch zu machen, und unterstützen sie bei Bedarf darin. Denn wir sind der Meinung, **dass das Festhalten von Schüler*innen-Aktivitäten eine Form der Wertschätzung für sie und ihr Handeln ist**. Somit erfahren die Lernenden Wertschätzung für sich selbst und erleben Sinnhaftigkeit in ihrem Tun. **Zudem ermöglicht diese Dokumentation einen Einblick in den Lernstand gemessen am LehrplanPLUS**.

Konkret kann die Zusammenarbeit von Lernenden und Lernbegleiter*innen bei der Dokumentation bedeuten, dass der*die Lernbegleiter*in fragt, ob er*sie ein Foto von einer Aktivität machen und es ins **Arbeitsportfolio** kleben darf oder

dass er*sie bei Reflexionsgesprächen und Familiensprechtagen für eine angenehme und dem*r Lernenden wohlwollenden Atmosphäre sorgt. Der*die Lernbegleiter*in kann Vorschläge für eine **Präsentation an einem Präsentationsfest** machen. Er*Sie unterstützt die Schüler*innen auf Wunsch dabei, ihre Portfolios geordnet zu organisieren.

Da unsere Schüler*innen intrinsisch motiviert lernen und keine Erwartungen an ihre Tätigkeiten gestellt werden, sind auch unsere Instrumente der Dokumentation möglichst frei von Erwartungen. Eine Ausnahme sind hier die **Kursportfolios**, die an die Lernziele eines Kurses gebunden sind. Die Lernenden kennen die genaue Formulierung der Lernziele. Sie wissen, welche Leistungen für das Erreichen eines Zertifikats erwartet werden. Die Teilnahme an Kursen, beziehungsweise ihren spezifischen Formen der Leistungsdokumentation ist freiwillig, insofern geschieht das Anlegen des Kursportfolios ebenfalls auf freiwilliger Basis.

Wir von der Demokratischen Schule München möchten einen möglichst offenen Blick für jeden einzelnen Menschen fördern. Wir sind der Auffassung jede*r Lernende hat eine Vielfalt an individuellen Motivationen, Interessen und Talenten. Um keine Kompetenzen zu übersehen, haben wir uns für diese möglichst offenen und kommunikativen Formen der Leistungsdokumentation entschieden.



(Abb. 9: Gesprächsgrundlagen und Gesprächsformen im Rahmen der Reflexion und Dokumentation von Schüleraktivitäten)

8.1 Reflexionsgespräche

Durch die natürliche Beziehung von Lernbegleiter*innen zu den Lernenden sowie den Lernenden untereinander kommt es immer wieder zum Austausch über Aktivitäten, Wünsche, Arbeitsprodukte usw. Es steht allen Schüler*innen frei, sich jederzeit Rückmeldungen von Lernbegleiter*innen sowie von Expert*innen über angefertigte Projekte, Texte, Versuche oder Ähnliches einzuholen. Dieser informelle Austausch bewirkt automatisch eine Reflexion des eigenen Handelns und zwar bei allen Beteiligten.

Neben diesen relativ spontanen Gesprächen finden regelmäßig, **circa alle vier Wochen, formellere Reflexionsgespräche zwischen Lernbegleiter*innen und Lernenden statt. Diese Reflexionsgespräche führen in der Regel die**

Lernenden. Dafür wählt der*die Schüler*in im Vorfeld eine*n Mentor*in. Als Gesprächsgrundlage können die Portfolios und die Beobachtungen der Lernbegleiter*innen dienen. Sinnvolle Zeitpunkte für Reflexionsgespräche sind zum Beispiel nach Erstellung eines Produktes, zur Vorbereitung einer Präsentation, bei Sorge um das Wohlbefinden eines Schülers, bei Inanspruchnahme von Hilfestellung. In den Reflexionsgesprächen steht die persönliche Entwicklung des Kindes oder Jugendlichen im Vordergrund. Daher soll dieses Gespräch in der Regel von den Lernenden geführt werden. Sie können so gezielt persönliche Anliegen einbringen, Fragen stellen und Schwerpunkte setzen. Soziales Verhalten, Geschehnisse, Beschäftigungen und Lernprozesse der vergangenen Zeit werden gemeinsam reflektiert, Fragen beantwortet und Lösungen für mögliche Schwierigkeiten erörtert.

Der*Die Mentor*in führt ein wertfreies **Gesprächsprotokoll**, welches anschließend in den dafür vorgesehenen Ordner abgeheftet wird.

8.2 Arbeitsportfolio

Das Arbeitsportfolio (vgl. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (2007), 120) kommt dem freien Lernen an der Demokratischen Schule besonders entgegen.

Die Arbeitsportfolios sind das Herzstück unserer Dokumentation. Zusammengefasst betrachtet dokumentieren sie das Leben an unserer Schule mit der Vielfalt der Schüler*innen und ihrer Aktivitäten.

Ein Arbeitsportfolio besteht nicht zwingend aus Papier; der Begriff steht hier vielmehr für ein Regal pro Schüler*in. Denn es gibt keine Zielvereinbarungen und weder inhaltliche noch formale Vorgaben. Es kann zum Beispiel eine Sammlung aus Bastelarbeiten, Arbeitsentwürfen, selbstgedrehten Videos, Versuchsnotizen und Fundstücken beinhalten.

Mit dem Anlegen eines Arbeitsportfolios fördern wir die Eigeninitiative des jungen Menschen, intrinsisch motivierten Projekten nachzugehen und deren Ergebnisse zu sichern. Das Arbeitsportfolio kann die Vielfalt an Aktivitäten der Lernenden aufzeigen. Damit erfahren die Lernenden Wertschätzung für sich selbst. Ihre Persönlichkeit wird gestärkt, indem sie mit ihren Interessen und deren Dokumentation so sein dürfen, wie sie möchten, und es kein Richtig oder Falsch gibt.

Das Arbeitsportfolio kann **Grundlage von Gesprächen** zwischen Lernenden untereinander, zwischen Schüler*innen und Lernbegleiter*innen, für Reflexionsgespräche, Familiensprechtage und Präsentationsfeste sein. Durch diese Gespräche und Rückmeldungen werden die kommunikativen Fähigkeiten geschult und es findet Reflexion statt. So werden die Lernenden zur Weiterentwicklung ihrer Produkte, ihrer Interessen und Fähigkeiten angeregt.

Des Weiteren dient das Arbeitsportfolio als **Erinnerung an eigene Ideen, Einstellungen, Interessen** in der Grundschulzeit. Damit schließt es an die Portfolioarbeit an, die in vielen Kindergärten und Krippen geleistet wird.

Das Arbeitsportfolio dient nicht als Bewertungsgrundlage. Selbstverständlich werden Kompetenzen – auch klassische fachliche Kompetenzen aus dem LehrplanPLUS – sichtbar. Wir verzichten jedoch darauf, diese explizit abzuleiten, weil wir der Ansicht sind, dass dies unseren ganzheitlichen Blick für die Schüler*innen schmälern würde. Zur Dokumentation der fachlichen Kompetenzen aus dem LehrplanPLUS gibt es das Kursportfolio.

8.3 Kursportfolio

Kursportfolios entstehen im Rahmen eines Kurses, der von einem*r Lernbegleiter*in angeboten wird. Die klassischen Kurse decken grundlegende Kompetenzen des bayerischen LehrplanPLUS ab. **Infolgedessen bildet das Kursportfolio im Kurs erlernte Kompetenzen ab**. Das kann zum Beispiel in Form von Lapbooks, Plakaten, Arbeitsblättern, Teilnahmebescheinigungen, Tests mit

anschließender Selbsteinschätzung oder einem Einmaleins-Zertifikat erfolgen. Welche Methode sich jeweils anbietet, um Leistungen aufzuzeigen, entscheidet der*die jeweilige Kursleiter*in gemeinsam mit den Lernenden. Im Rahmen individueller Leistungsrückmeldung ermöglichen Kursportfolios es, Lernwege, Entwicklungen und Verbesserungen aufzuzeigen. Dies begünstigt, dass die Lernenden Verantwortung für ihr eigenes Lernen übernehmen und zunehmend selbständiger dabei werden.

Es wird auch Kurse geben, die nicht an den LehrplanPLUS geknüpft sind. Sie entstehen entweder, weil ein*e Lernbegleiter*in sie anbieten möchte oder weil sie von den Lernenden nachgefragt werden, zum Beispiel einen Gartentisch bauen oder Gitarre spielen. Auf Wunsch der Lernenden kann es auch im Rahmen dieser Kurse zu Beurteilungen kommen, die dann im Kurs- oder Beurteilungsportfolio abgelegt werden.

Einige ausreichend erbrachte Kursleistungen können die Schüler*innen zu einer bestimmten Sache befähigen. Zum Beispiel darf ein*e Schüler*in mit einem Werkstattschein alleine die Werkstatt nutzen. Ein bestimmter Schein in Mathematik ist möglicherweise erforderlich, um den Folgekurs besuchen zu dürfen.

8.4 Beobachtungen der Lernbegleiter*innen

Die Lernbegleiter*innen, insbesondere die Mentor*innen, sind dazu angehalten, regelmäßig ihre Beobachtungen bezüglich der Lernenden zu notieren. Es geht darum festzuhalten, womit sich ein*e Schüler*in – unter Umständen monatelang – beschäftigt. Ziel ist es, dass Interessen, Entwicklungen und Aktivitäten nicht in Vergessenheit geraten, besonders wenn die jeweiligen Schüler*innen die Portfolios nur wenig füllen. Auch in Bezug auf Krankheit oder Ausscheiden eines*r Mentor*in ist so Kontinuität in der Schülerbetreuung gesichert. Diese Beobachtungsnotizen helfen, jedes Kind im Blick zu behalten, und garantieren ein hohes Maß an Wahrnehmung und damit auch Wertschätzung. Die Schüler*innen wissen, dass es diese Notizmappe für sie gibt. Sie ist für sie einsehbar.

8.5 Präsentationszeit

An der Demokratischen Schule München ist explizit Zeit dafür vorgesehen, freiwillig eigene Projekte, Produkte, Erkenntnisse usw. den Mitschüler*innen vorzustellen. Diese Präsentationen können sehr unterschiedlich ausfallen, zum Beispiel in Form eines Vortrages, einer für andere zubereiteten Mahlzeit, Musik, einer von Schüler*innen organisierten Rallye etc. Die Schulversammlung kann entscheiden, dass es auch Präsentationsfeste für die Öffentlichkeit (Eltern, Freunde, ...) geben soll.

8.6 Familiensprechtage

An der Demokratischen Schule München finden bis zu viermal im Jahr Familiensprechtage statt. Hier informieren die Schüler*innen und ein*e Lernbegleiter*in die Eltern über die Aktivitäten des*r Lernenden und machen das Leben an der Demokratischen Schule transparent, wobei in der Regel der*die Lernende das Gespräch führt. Elternfragen werden ausführlich geklärt und die Bildungspartner Eltern und Schule tauschen sich aus. Gesprächsgrundlage dafür sind in Absprache mit den Lernenden Protokolle der Reflexionsgespräche, Portfolios und Beobachtungen der Lernbegleiter*innen. Auch die Gespräche im Rahmen der Familiensprechtage werden von den Lernbegleiter*innen dokumentiert und diese Dokumentation wird abgeheftet.

Durch die oben geschilderten Methoden nehmen die Lernenden an der Demokratischen Schule München nicht eine passive Rolle des*der „überprüft Werdenden“, sondern eine aktive Rolle des*der „Kompetenz Darstellenden“ ein (vgl. Häcker (2007), 86), was ein erheblicher Beitrag zur Persönlichkeitsstärkung ist.

8.7 Vergleichbarkeit nach Klasse 4

Die Gleichwertigkeit der Lernzielerreichung nach der 4. Klasse wird sichergestellt und dokumentiert, und zwar explizit bei denjenigen Kindern, die einen Übertritt an Regelschulen planen: Diese Schüler*innen werden in Klasse 4 **verpflichtend auf den Probeunterricht vorbereitet**. Für die übrigen Schüler*innen bleibt diese Vorbereitung freiwillig.

Für alle Schüler*innen, die im nächsten Schuljahr der 4. Jahrgangsstufe zugeordnet werden können, ist die **Vergleichsarbeit VERA-3 verpflichtend** vorgesehen. So wird zeitgleich zu staatlichen Schulen gemessen, in welchem Umfang die Bildungsstandards, welche nach Jahrgangsstufe 4 gelten, bereits in Jahrgangsstufe 3 erreicht werden (vgl. Beschlüsse der Kultusministerkonferenz. Bildungsstandards im Fach Deutsch und Mathematik für den Primarbereich. Beschluss vom 15.10.2004. S.3).

Um die Vergleichbarkeit zum Ende der 4. Jahrgangsstufe aufzuzeigen, legt auch die **wissenschaftliche Begleitung einen Schwerpunkt auf die Analyse der Lernergebnisse der Schüler*innen**.

9. LERNMATERIALIEN UND DIGITALE MEDIEN

9.1 Lernmaterialien

Lernmaterialien dienen der eigenständigen Auseinandersetzung mit Themen und Fragestellungen, setzen Impulse und regen die Kinder und Jugendlichen zum Lernen, Spielen, Diskutieren und Experimentieren an.

An der Schule sind vielfältige Materialien vorhanden, sodass unterschiedlichen Lernwegen und Interessen der Lernenden Rechnung getragen wird. Es wird bei der didaktischen Materialanschaffung darauf geachtet, dass den Kindern ein selbstständiges Arbeiten ermöglicht wird.

Das Lern- und Lehrmaterial wird nach Themenschwerpunkten geordnet. Neben der naheliegenden Trennung der Materialien nach Räumlichkeiten (Farbe in den Kunstraum, Bücher in die Bibliothek) wird das Material nach Fächern sortiert, z.B. Mathematik-Raum, Erdkundebücher neben der Landkarte, etc. Den Schüler*innen soll eine Bibliothek zur Verfügung stehen, in der neben den klassischen Lehrbüchern eine große Bandbreite der verschiedensten Interessengebiete abgedeckt ist. Zu Recherchezwecken haben die Lernenden Zugriff auf Computer mit Internetzugang. Darüber hinaus gibt es Sportgeräte sowie Spiel- und Arbeitsgeräte für den Außenbereich.

Die Mitglieder der Schulgemeinschaft entscheiden gemeinsam innerhalb des rechtlichen Rahmens über die Anschaffung und Handhabung von neuen Materialien. Hierfür steht ein gesondertes Budget zur Verfügung.

9.2 Digitale Medien

Digitale Medien gehören zur Lebenswelt der Kinder. Grundschulkinder bringen aus ihrem familiären Umfeld sehr unterschiedliche Vorerfahrungen mit digitalen Medien bezüglich Auswahl, Qualität und Quantität mit.

Die Demokratische Schule München erkennt die Präsenz, die Attraktivität und Bedeutsamkeit von digitalen Medien für Menschen im heutigen Alltag. Digitale Medien sind die Basis für ein globales Bewusstsein, welches nachhaltiges Handeln möglich macht.

Die Demokratische Schule München möchte ihre Schüler*innen **kompetent darin machen, die Vielzahl an Medien sinnvoll für sich zu nutzen**. Daher sind viele Arten von digitalen Medien an unserer Schule grundsätzlich denkbar.

Den Umgang mit digitalen Medien regelt an unserer Schule ein aus Lernbegleiter*innen und Schüler*innen bestehender **Medien-Arbeitskreis**. Er entwickelt Vorschläge zur Mediennutzung, die in die Schulversammlung zur Abstimmung eingebracht werden. So entsteht ein **Mediennutzungsplan**, der ständig neuen technischen, gesellschaftlichen oder schulischen Situationen bedürfnisgerecht angepasst werden kann.

Die Demokratische Schule München möchte ein lebendiger Ort der Vielfalt sein, der zahlreiche zwischenmenschliche Kontakte bietet und bewusst Primärerfahrungen ermöglicht. Zu dieser Vielfalt kann auch das achtsam begleitete Arbeiten, Spielen und Experimentieren mit digitalen Medien gehören. Letzteres sehen wir als Chance an, neue Medien schülerinteressengeleitet in den Schulalltag zu integrieren und den verantwortungsbewussten Umgang damit immer wieder zu reflektieren und zu üben.

Die Betonung der zwischenmenschlichen Kontakte und Primärerfahrungen ist als Ausgleich zum Umgang mit digitalen Medien für das Selbstverständnis der Demokratischen Schule München so zentral, dass sie auch in der Vereinssatzung verankert ist.

Die folgenden Überlegungen erläutern die Positionierung der Demokratischen Schule München zu digitalen Medien. Viele dieser Überlegungen basieren auf Forschungsergebnissen und Aussagen, die im Rahmen der Fachtagung „Barfuß durch den Mediendschungel“ (vgl. Hübner, vgl. Degenfelder) veröffentlicht wurden. Sie sollen für die Lernenden insbesondere für den Medien-Arbeitskreis als

Arbeits- und Entscheidungsleitfaden dienen, wofür sie bei Bedarf in eine kindgerechte Sprache übersetzt werden müssen.

- Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass digitale Räume, wie zum Beispiel Computerspiele und soziale Netzwerke süchtig machen können. Im Mai 2019 wurde Computerspielsucht von der Weltgesundheitsorganisation als Krankheit anerkannt. Daher wollen wir einen **überlegten Umgang mit digitalen Medien** anbahnen.
- **Primärerfahrungen mit der Natur und der Umgebung** sollen der Sekundärerfahrung mit dieser durch Medien vorausgehen. Kinder brauchen ein Bewusstsein dafür, was ihre körperlichen Grenzen sind, wo sie herkommen, wer sie sind und wie sie sich dabei fühlen. Als Beispiele für solche multisensorischen Primärerfahrungen können genannt werden: über Gräben springen, Brombeeren im stacheligen Gebüsch pflücken, vom Regen nass zu werden und Scheuerstellen an den Füßen zu bekommen.
- Nur mit dieser Verbindung zu sich selbst, können sie persönliche Bedürfnisse spüren und abwägen, was sie für ihr Wohlbefinden brauchen, was sie erleben wollen und was nicht. Nur mit dieser Achtsamkeit sich selbst gegenüber können sie entscheiden, wann und in welchem Umfang sie das Eintreten in digitale Medien zulassen wollen. So kann Suchverhalten vorgebeugt werden.
- Nur mit dieser Aufmerksamkeit auf sich selbst innerhalb der Gemeinschaft und der Natur, der Beherrschung des eigenen Körpers und der eigenen Seele (Disziplin) und einer fundierten Allgemeinbildung können digitale Medien beherrscht und das Internet sinnvoll genutzt werden.
- Die Demokratische Schule München möchte daher sinnliche Erfahrungen ermöglichen, neue spannende Situationen zulassen, Kinder und Jugendliche vor Herausforderungen stellen, sie ihre Selbstwirksamkeit spüren und ihre Kompetenz testen lassen. Sie möchte so einen **ganzheitlichen, attraktiven Lern- und Lebensraum für junge Menschen anbieten.**
- Als Ort der Begegnung und des Austausches bildet die Demokratische Schule München eine Alternative zu sozialen Netzwerken.

- Wir wollen keine Verbotskultur, sondern darüber sprechen, was man mit Medien erlebt. Daher werden die **Grundschüler*innen weitgehend während der Nutzung digitaler Medien begleitet und nicht damit allein gelassen**.
- Digitale Medien sollen den Blick erweitern, nicht verwirren.
- Der Jugendschutz muss im Umgang mit digitalen Medien jederzeit gewährleistet sein. Daher sollen die Lernenden in unserer Schule **keine eigenen Smartphones und ähnliche Smart Devices** nutzen.
- Medienführerscheine, welche nach Besuch von Kursen oder Vorträgen und Gesprächen mit Lernbegleiter*innen oder Expert*innen, gemacht werden können, ermöglichen den Lernenden, schrittweise zum Entwicklungsstand passende Medien (in Hinblick auf Handhabbarkeit, Verstehbarkeit und Sinnhaftigkeit) zu nutzen.
- **Regelmäßig werden Medienexpert*innen eingeladen**, um Lernende, Lernbegleiter*innen und Eltern auf diesem Gebiet zu begleiten.
- Wir freuen uns sehr, Herrn Prof. Dr. Bert te Wildt (vgl. Kap. 13) im wissenschaftlichen Beirat zu haben. Mit seinen **Arbeitsschwerpunkten Verhaltenssüchte und Abhängigkeit von digitalen Medien** wird er die Schule professionell zu diesem Thema begleiten können.

10. LERNORTE

Den Lernenden stehen vielfältige Lernorte zur Verfügung, die von allen genutzt werden können. Gegebenenfalls werden Absprachen über die zeitliche Nutzung oder über bestimmte Regelungen für einzelne Lernorte (z.B. keine Schuhe im Sofa-Raum o. Ä.) von der Schulversammlung getroffen.

10.1 Schulräume als Lernorte

In der Schule gibt es Multifunktionsräume, die von Kleingruppen zu verschiedenen Zwecken genutzt werden können, und Räume, die einer bestimmten Funktion dienen bzw. für bestimmte Aktivitäten zur Verfügung stehen (bspw. eine Bibliothek, ein Experimentierraum oder ein Atelier). Die Räume können von den Lernenden gestaltet werden, solange dies mit allen Beteiligten abgesprochen ist. Die Schulversammlung entscheidet über Belegungsregelungen und trifft Vereinbarungen für einzelne Lernorte. Die Kinder und Jugendlichen können sich frei im gesamten Schulhaus bewegen und so jeweils den idealen Lernort für ihr aktuelles Projekt wählen.

10.2 Die Natur als Lernort

An der Demokratischen Schule München ist die Natur ein wichtiger und gleichberechtigter Lernort. Das Außengelände spielt ebenso wie Ausflüge in die nähere Umgebung eine wichtige Rolle. Die Natur ist als Erfahrungsraum eine wichtige Grundlage für eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung. Sie spricht den ganzen Menschen multisensorisch an – seine Wahrnehmung, sein Denken und Fühlen, seine Fantasie, sein moralisches und ästhetisches Bewusstsein ebenso wie sein Körperempfinden, seine Bewegungslust und sein Bedürfnis nach Aktivität. Der Aufenthalt im Freien unterstützt die körperliche und seelische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen. Primärerfahrungen aus erster Hand fördern das

Körperbewusstsein und bieten zahlreiche Möglichkeiten zur Entfaltung vielfältiger Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeiten. Die Vielfalt der Bildungsanlässe und die Intensität des Erlebens in der Natur sind Ruheraum und Antrieb zugleich.

Darüber hinaus stärkt das Sein in der Natur das ökologische Bewusstsein. Achtsamkeit im Umgang mit der Natur und all ihren Ressourcen entsteht automatisch durch einen unmittelbaren Kontakt, sprich durch das eigene Erleben der Natur. Ein ökologisch bewusstes Leben und Handeln entsteht so auf ganz natürliche Weise.

10.3 Außerschulische Lernorte

Außerschulische Lernorte spielen eine große Rolle für das ganzheitliche und vielfältige Bildungsangebot. Lernen beschränkt sich nicht auf die an der Schule selbst verfügbaren Möglichkeiten, sondern öffnet sich für intensive Lernerfahrungen auch außerhalb der Schule. **Kooperationen mit sozialen Einrichtungen (z.B. Altenheime), Unternehmen sowie kulturellen Einrichtungen** (z.B. Theater, Museen) und sonstige Einrichtungen des öffentlichen Lebens eröffnen vielfältige Lernorte und Lernmöglichkeiten.

11. ADMINISTRATION

11.1 Die Schulleitung

Die Schulleitung der Demokratischen Schule München wird grundsätzlich aus dem Kreis der Lernbegleiter*innen, die die staatlich geforderten Voraussetzungen erfüllen, vom Vorstand des Trägervereins ernannt.

In der Schulversammlung hat sie eine den anderen Mitgliedern gleichwertige Stimme. Allerdings kann sie oder ein*e von ihr bestimmte*r Stellvertreter*in in Notfällen und Krisensituationen auch ohne die Rücksprache mit der Schulversammlung direkt handeln oder vorläufige Entscheidungen fällen, z.B. bei Unfällen oder Vorkommnissen, die die Sicherheit gefährden.

Die Schulleitung achtet auf die Einhaltung gesetzlicher Vorschriften, vertritt die Schule nach außen und ist Ansprechpartner für die zuständigen Behörden. Sie ist im regelmäßigen Austausch mit dem Trägerverein und ihm gegenüber verantwortlich.

11.2 Der Schulträger

Träger der Schule ist der Verein Demokratische Schule München e.V. Der Verein besteht aus der Versammlung aller an der Schule Beteiligten. Es sind dies alle Schüler*innen, Mitarbeiter*innen und Eltern, der Beirat und alle außerschulischen Mitglieder, über deren Aufnahme jedoch abgestimmt werden muss. Der Verein trifft sich regelmäßig mindestens einmal im Jahr im Rahmen einer Mitgliederversammlung, wählt die Vorstandsmitglieder und legt grundlegende finanzielle Richtlinien der Schule fest: den Jahreshaushalt, die Höhe der Gehälter und des Schulgeldes. Jedes Mitglied kann Punkte auf die Tagesordnung setzen. Der Vorstand besteht aus mindestens einem*r Vorsitzenden, dem*r Schatzmeister*in und einem*r Schriftführer*in. Er bearbeitet die ihm vom Verein übertragenen Aufgaben und erstattet Bericht über das Ergebnis.

Die Schule entscheidet in der Schulversammlung über ihre Belange. Je nach Art des Beschlusses kann dieser auch den Trägerverein betreffen, z.B. bei finanziellen und personellen Entscheidungen. Der Vorstand des Trägervereins hat nach Möglichkeit die Beschlüsse der Schulversammlung umzusetzen. Sollten jedoch bestimmte Entscheidungen aus Sicht des Vorstands nicht umsetzbar oder durchführbar sein, sei es aus rechtlichen, aus finanziellen oder auch aus Gründen, die dem Konzept, den Grundsätzen oder den Leitlinien der Demokratischen Schule München widersprechen, so ist er berechtigt, diesen Entscheidungen zu widersprechen, um den Fortbestand der Schule zu gewährleisten. Der Fortbestand der Schule, insbesondere in wirtschaftlicher Hinsicht, sowie die grundlegende Konzeption der Schule können somit nicht Gegenstand von Entscheidungen der Schulversammlung sein.

11.3 Finanzierung, Sponsoren, Schulgeld

Die Finanzierung der Demokratischen Schule München wird folgendermaßen gewährleistet:

- Ein Schulgeld der Eltern in Höhe von derzeit monatlich 300 €, später dann ein kompensatorisch-solidarisches Schulgeld
- Staatliche Zuschüsse
- Stiftungsgelder
- Fundraising
- Mittel aus dem Schulförderverein

Dass ein Schulgeld erhoben werden muss, da die staatlichen Zuschüsse nur einen Teil der Finanzierung einer privaten Schule abdecken, ist zum einen ein Widerspruch zu unserem Grundgedanken einer freien und inklusiven Schule und zum anderen zu dem in der Bayerischen Verfassung stehenden Artikel 132:

“Für den Aufbau des Schulwesens ist die Mannigfaltigkeit der Lebensberufe, für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule sind seine Anlagen, seine

*Neigung, seine Leistung und seine innere Berufung maßgebend**, nicht aber die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung der Eltern.”***

(Verfassung des Freistaates Bayern in der Fassung der Bekanntmachung vom 15. Dezember 1998 (GVBl. S. 991, 992) BayRS 100-1-I)

Da wir nicht darauf verzichten können, wollen wir sobald als möglich zumindest ein kompensatorisch-solidarisches Schulgeld erheben, sodass es Kindern, deren Eltern ein geringeres Einkommen haben, trotzdem ermöglicht wird, unsere Schule zu besuchen. So wird vor Beginn eines jeden Schuljahres im Rahmen einer Mitgliederversammlung des Trägervereins der Haushalt zusammen mit dem Finanzierungskonzept der Schule vorgestellt, sodass transparent wird, wie hoch der Finanzierungsbedarf ist. Anschließend werden in Finanzierungsgesprächen die Erziehungsberechtigten gefragt werden, welchen Beitrag sie leisten können. Sollte das Ergebnis sein, dass die Mittel noch nicht ausreichen, muss weiter darüber gesprochen werden, bis der benötigte Gesamtbetrag erreicht ist.

12. AUFNAHME, ABSCHLÜSSE UND SCHULWECHSEL

12.1 Aufnahme neuer Schüler*innen

Ab dem Alter von fünf Jahren können Schüler*innen an der Demokratischen Schule München aufgenommen werden. Vor der Aufnahme erfolgen zunächst Gespräche mit den Kindern und Jugendlichen sowie deren Erziehungsberechtigten. Es ist wichtig, dass sowohl Eltern als auch Kinder und Jugendliche genau wissen, was sie an der Schule erwartet. Ebenso wichtig ist das Vertrauen der Eltern in ihr Kind. Auch sollten sie sich mit dem Konzept der Demokratischen Schule München intensiv auseinandergesetzt haben und bereit sein, mit der Schule im regelmäßigen Dialog zu stehen und zusammenzuarbeiten.

Kinder und Jugendliche, die auf die Demokratische Schule München wechseln möchten, haben die Möglichkeit, eine Hospitationswoche zu vereinbaren, um einen Einblick in das Leben und Lernen an unserer Schule zu erhalten. In einem anschließenden Gespräch, an dem der Arbeitskreis „Aufnahme von neuen Schulmitgliedern“ teilnimmt, wird geklärt, ob die Schule den individuellen Bedürfnissen und Vorstellungen aller Beteiligten gerecht werden kann. Dieser Arbeitskreis gibt eine begründete Empfehlung bezüglich der Schüler*innenaufnahme in die Schulversammlung. Da die Aufnahme von neuen Schüler*innen die gesamte Schulgemeinschaft betrifft, muss auch diese zustimmen und gibt diese Entscheidung an den Vorstand weiter.

12.2 Schuldauer und Versetzung der Schüler*innen

An der Demokratischen Schule München gibt es keine Unterteilung in Klassenstufen. Das Lernen findet altersgemischt statt, sodass die Frage einer Versetzung in eine niedrigere oder höhere Jahrgangsstufe nicht relevant ist. Die Schuldauer im Grundschulbereich der Demokratischen Schule München beträgt zwischen drei und fünf Jahren. Sie entspricht damit dem bayerischen Konzept der flexiblen Grundschule (vgl. https://www.isb.bayern.de/grundschule/flexible-

grundschule/). Es ist angedacht, schrittweise eine Mittelschule der Demokratischen Schule München aufzubauen.

12.3 EUDEC-Diplom

Wenn die Jugendlichen ihre Schulpflicht absolviert haben, können sie selbst entscheiden, wann sie die Schule verlassen möchten. Alle Schulabgänger*innen können ein Diplom der EUDEC (European Democratic Education Community) erhalten.

Dieses Diplom enthält einen allgemeinen Teil, der das Lernen an einer Demokratischen Schule beschreibt und Einblicke gibt in die Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale, die Absolventinnen und Absolventen demokratischer Schulen auszeichnen, sowie einen individuellen Teil, der aus einer Art Empfehlungsschreiben besteht, das von Lernbegleiter*innen, Mitschüler*innen sowie dem*der Absolventen*in selbst verfasst wird (vgl. Kirchner 2011).

Ein solches Diplom wird von vielen Arbeitgebern anerkannt und **kann bei Bewerbungen ein Alleinstellungsmerkmal darstellen.**

12.4 Externe Abschlüsse

Die Demokratische Schule München kann aufgrund ihres Status als **staatlich genehmigte Ersatzschule** keine staatlichen Abschlüsse vergeben. Die Schüler*innen haben jedoch jederzeit die Möglichkeit, **staatliche Schulabschlüsse extern zu erwerben**.

Die Entscheidung, ob und wann Jugendliche einen solchen Abschluss anstreben, treffen sie selbst. Da die Schüler*innen selbst für ihre Bildung verantwortlich sind, liegt es ihnen frei zu entscheiden, welche Schulabschlüsse sie anstreben und wie sie sich darauf vorbereiten möchten.

Die Schule bietet allen Jugendlichen **Unterstützung in der Vorbereitung auf externe Prüfungen** an. Dies kann Unterstützung bei der gezielten inhaltlichen Vorbereitung auf fachliche Prüfungen (auch speziell in Anlehnung an den jeweiligen Lehrplan) sein, Unterstützung durch Kontaktpflege zu Regelschulen oder Unterstützung beim Übergang in eine gymnasiale Oberstufe. Die Schule hilft den Jugendlichen bei der Vorbereitung auf Modalitäten und Arten staatlicher Prüfungen und begleitet sie während der Prüfungsphase.

12.5 Schulwechsel

Die Lernbegleiter*innen beraten Kinder, Jugendliche und Eltern bezüglich eines gewünschten oder erforderlichen Schulwechsels (bspw. durch einen Umzug) und bereiten die Schüler*innen entsprechend auf den Übertritt an die neue Schule vor. In der Regel finden sich Lernende von Demokratischen Schulen leicht in eine neue Umgebung und Gemeinschaft ein und können die Erfordernisse gut meistern.

Um die Gleichwertigkeit der fachlichen Kenntnisse am Ende der Grundschulzeit nachzuweisen, nehmen die Lernenden, die altersmäßig der dritten Jahrgangsstufe zuzuordnen sind, an den im öffentlichen Schulbereich vorgesehenen **Vergleichsarbeiten** (VERA-3, vgl. ISB) teil, die die Mindestbildungsstandards für die Jahrgangsstufe 4 abbilden (vgl. Beschlüsse der Kultusministerkonferenz. Bildungsstandards im Fach Deutsch und Mathematik für den Primarbereich. Beschluss vom 15.10.2004, S.3). So ist auch ein Wechsel auf eine weiterführende Schule ohne weiteres möglich.

Zudem werden diejenigen Schüler*innen, die einen Übertritt an Regelschulen planen, in Klasse 4 verpflichtend **auf den Probeunterricht vorbereitet.**

13. QUALITÄTSSICHERUNG

Die Demokratische Schule München versteht sich als lernender Organismus, der sich beständig weiterentwickelt. Qualitätssicherung wird auf zwei Ebenen durchgeführt:

auf der der Ebene der Mitarbeitenden und der Schule sowie auf der Ebene der Eltern.

13.1 Qualitätssicherung in Bezug auf die Lernbegleiter*innen

Lernbegleiter*innen, die an der Demokratischen Schule München arbeiten wollen, benötigen eine Lehrerausbildung, die den Anforderungen des Landes Bayern entspricht, sowie relevante Praxiserfahrungen. Darüber hinaus ist ein fundiertes Verständnis der Intentionen und Grundsätze der Demokratischen Schule München unabdingbar sowie die Fähigkeit zur Selbstreflexion, Empathie und die Selbstverpflichtung, sich als Lernende zu begreifen.

In wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen reflektieren die Lernbegleiter*innen in Zusammenarbeit mit dem Vorstand den pädagogischen Schulalltag, ihre Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen sowie auch das Miteinander im Team.

13.2 Qualitätssicherung in Bezug auf die pädagogische Praxis / Ziele der Demokratischen Schule München

Eine wissenschaftliche Begleitung der Prozesse und des Geschehens an der Schule stellt einen wichtigen Punkt in der Qualitätssicherung des Schulbetriebs dar. Daher soll die Demokratische Schule München durch ein Forscherteam begleitet werden. Die wissenschaftliche Begleitung misst den formellen und informellen Lernprozess der einzelnen Lernenden, der Schulgemeinschaft als Kollektiv und das Schulklima insgesamt. Das genaue Forschungsformat ergibt sich in Absprache mit dem Forschungsteam.

Weitere Maßnahmen zur Qualitätssicherung sind:

- Fortbildung für alle Lernbegleiter*innen und Mitarbeiter*innen
- Beratung durch andere Demokratische Schulen
- Supervision bzw. externe Evaluation
- Ständige Weiterentwicklung des Konzepts aufgrund der Dokumentation von Praxiserfahrungen
- Qualitätsmerkmale in Bezug auf Mitarbeiter*innen, Lernende, Eltern, Expert*innen
- Gruppengespräche mit der Bereitschaft eines jeden Mitglieds, die individuelle Arbeit gemeinsam zu reflektieren
- Offene, transparente Gestaltung der eigenen Arbeit für die gesamte Schulgemeinschaft, Eltern und den Trägerverein
- Mitgliedschaft in Berufsverbänden wie der European Democratic Education Community (EUDEC)
- Austausch und Beratung über Best-Practice-Beispiele mit anderen Demokratischen Schulen

13.3 Qualitätssicherung in Bezug auf die Eltern

Das Verständnis der Eltern in das gesamte innovative Lernsystem der Demokratischen Schule München ist eine notwendige Grundlage. Die Lernbegleiter*innen werden regelmäßig **Elternabende** und **individuelle Gespräche** anbieten, um Eltern sowohl in den Entwicklungsprozess ihrer Kinder als auch den der Schule einzubeziehen.

13.4 Beirat

Freie Demokratische Schulen und ihr Nutzen für den Einzelnen und die Gesellschaft als Ganzes sind wissenschaftlich wie empirisch (besonders) auf internationaler Ebene bereits Forschungsgegenstand. Die Demokratische Schule München möchte von Beginn an **vom vorliegenden Stand der Forschung profitieren und ihr gleichzeitig zuarbeiten**. Die fachliche Begleitung unserer Schule hat folglich einen doppelten Ansatz:

(A) Beirat

Der Beirat, bestehend aus renommierten Wissenschaftler*innen bildungs- und sozialwissenschaftlicher sowie medizinisch-psychotherapeutischer Disziplinen, hat eine beratende und repräsentative Funktion für die Schule.

Der Beirat trifft sich einmal jährlich an der Schule, erhält Bericht von der Schulleitung, berät sich mit ihr und erteilt ggf. Empfehlungen für die weitere Arbeit.

Darüber hinaus wird der Beirat, der zumeist aus Professor*innen besteht, geeignete Kandidat*innen für den flankierenden zweiten Ansatz vermitteln:

(B) Wissenschaftliche Begleitung

Von Beginn an wird es zur Qualitätssicherung des Schulbetriebs ein Forscherteam geben, das – dicht am alltäglichen Schulleben – evaluiert, inwieweit die im vorliegenden Konzept beschriebenen pädagogischen Zielsetzungen erreicht werden. Dies wird zumeist in Form von Qualifikationsarbeiten (BA, MA, Dissertationen) geschehen, die die Prozesse der Demokratischen Schule München auch vergleichend mit ähnlichen Projekten auf nationaler und internationaler Ebene zusammenführen, sodass sichergestellt werden kann, von bestehenden Best-Practice-Beispielen nachhaltig zu profitieren (vgl. auch Kap. 14). Geeignete und interessierte Wissenschaftler*innen werden vom Beirat vermittelt oder von den Verantwortlichen der Schule proaktiv angesprochen.

Einschätzungen und Ratschläge des Beirats sowie Ergebnisse der Wissenschaftlichen Begleitung können zusätzlich zur Qualitätssicherung auch in der

Öffentlichkeitsarbeit für die Schule genutzt werden und nicht zuletzt dazu beitragen, dass Demokratische Schulen auch hierzulande (s.o.) noch stärker in den Fokus wissenschaftlichen Interesses rücken: **Ein solcher von Bayern ausgehender Impuls wäre der Position angemessen, die das Land auf dem nationalen Bildungs- und Wissenschaftssektor innehat.**

„Demokratie / demokratische Bildung“, „Partizipation“, „Reformpädagogik“, „Freie Schulen“ oder „informelles Lernen“ können hier nur stichpunktartig die Bandbreite der Themen umreißen, die Beirat und Forscherteam in den Blick nehmen werden.

Zusagen für die Beiratstätigkeit der Demokratischen Schule München liegen bereits vor von

(1) **Dr. med. Herbert Renz-Polster** (Kinderarzt, Wissenschaftler, Autor) Dr. Renz-Polster beschäftigt sich als Kinderarzt und Wissenschaftler seit langem mit der kindlichen Entwicklung. Forschungstätigkeit im Bereich Kinderheilkunde, Prävention und Gesundheitsförderung zunächst in den USA, dann am Mannheimer Institut für Public Health der Universität Heidelberg. Bekannt durch Sachbücher, u.a. die Bestseller „Kinder verstehen - born to be wild!“, „Die Kindheit ist unantastbar“, „Menschenkinder: Plädoyer für eine artgerechte Erziehung“ oder jüngst „Erziehung prägt Gesinnung”. Er hat 4 Kinder und lebt heute mit seiner Frau in der Nähe von Ravensburg. www.kinder-verstehen.de

(2) **Prof. Dr. Angelika Speck-Hamdan, i.R.** (Ludwig-Maximilians-Universität München, Professorin für Grundschulpädagogik und -didaktik, gehörte der Expertengruppe zur Erstellung **Bayerischen Bildungsleitlinien** an) Prof. Dr. Angelika Speck-Hamdan verfügt über eine breite Erfahrung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung sowie in der bildungspolitischen Beratung.

> *„Schule sollte ein Ort sein, der Kindern und Jugendlichen vielfältige intellektuelle, soziale und praktische Herausforderungen bietet und an dem sie Geborgenheit, Anerkennung und das nötige intellektuelle und materielle Instrumentarium finden, diese auch zu meistern.“*

(3) **Prof. Dr. Marko Demantowsky** (Leitung der Abteilung für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften und ihre Disziplinen an der Pädagogischen Hochschule FHNW und der Universität Basel)

> *"Das staatliche Schulwesen mit seinen tradierten Strukturen leistet verlässlich solide Arbeit bei der Bildung heranwachsender junger Menschen. Dabei muss es sich aber immer wieder neuen Herausforderungen stellen, für deren Bewältigung es dringend und immer wieder konzeptueller und praktischer Impulse von außen bedarf. Eine freie demokratische Schule, gerahmt in neuen, beweglichen, gleichsam experimentellen Strukturen, kann eine solche Rolle übernehmen und hat deshalb eine Bedeutung, die weit über sich selbst hinausweist. Sie kann zu einem* ***Ideenspender und einem Labor zeitgemäßen didaktischen Handelns, lebensorientierten Lernens und entwicklungsorientierten Lebens werden****. Und dies wäre sie eben hoffentlich auch oder könnte sie werden: Ein neuer guter Ort des Mit-Denkens und Mit-Bestimmens, der umfassenden und generationenübergreifenden Einbindung von und in Verantwortung."*

(4) **Prof. Dr. med. Bert te Wildt** (Chefarzt, Psychosomatische Klinik Dießen) Professor te Wildt verfügt über langjährige Erfahrung im Bereich der Psychiatrie und Psychosomatischen Medizin, zuletzt in seiner Funktion als Leiter der Ambulanz am LWL-Universitätsklinikum für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie an der Ruhr-Universität Bochum. Seine klinischen und wissenschaftlichen Schwerpunkte liegen im Bereich der Verhaltenssüchte, insbesondere der Internet- und Computerspielabhängigkeit sowie der positiven Nutzung digitaler Technologien in der Psychotherapie. In diesem Zusammenhang beschäftigt er sich im Sinne der Prävention auch intensiv mit der funktionalen und gesunden Nutzung digitaler Medien in der privaten und professionellen Pädagogik. Herr te Wildt ist bekannt aus einer Reihe von Publikationen und häufig geladener Referent auf nationalen und internationalen Fachveranstaltungen.

(5) **Prof. Dr. h.c. Jutta Allmendinger Ph.D.** Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) und **Professorin für Bildungssoziologie und Arbeitsmarktforschung** an der Humboldt-Universität zu Berlin; zuvor

Direktorin des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) Nürnberg, Fellow des Centers for Advanced Study in the Behavioral Sciences (Stanford) und Professorin für Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Jutta Allmendinger zählt zu den einflussreichsten Wissenschaftlerinnen Deutschlands. Unter anderem gehört sie der von der Bundesregierung berufenen Expertenkommission für Forschung und Innovation an. „*Die Fähigkeit, das Lernen zu lernen, muss geweckt und gefördert werden*."

14. SCHLUSSWORT

Demokratische Schulen bedeuten heute kein Experiment mit ungewissem Ausgang mehr. **National und international gibt es zahlreiche Beispiele für die Messbarkeit und Nachhaltigkeit des Lernens im gelebten Miteinander**: Berichte von Absolvent*innen belegen eindrucksvoll und anschaulich, wie Demokratische Schulen die Persönlichkeit der Kinder und Heranwachsenden stärken, wie gut es durch und mit Verzicht auf Druck gelingt, ihnen das Rüstzeug für die Herausforderungen unserer veränderten Gesellschaft und Berufswelt mitzugeben. „*Es fällt einem hier sehr viel einfacher sich für Dinge zu begeistern, weil es einem auf eine ganz andere Art und Weise näher gebracht wird*“ (Böck, 2015). Die Freie Demokratische Schule „Kapriole“ in Freiburg, von deren Absolvent L. Böck dieses Zitat stammt, hat vielleicht die größte Strahlkraft der in Deutschland bereits erfolgreich arbeitenden Demokratischen Schulen. Auf internationalem Parkett prägt Israel mit einem sehr hohen Anteil Demokratischer Schulen maßgeblich die Bildungslandschaft.

Mit der Einrichtung eines einschlägigen Beirats und der Begleitung des Schulbetriebs durch eine Gruppe von Forschenden („wissenschaftliche Begleitung“) wird gewährleistet, dass die Demokratische Schule München im Schulalltag an den aktuellen Stand der Lernforschung anknüpfen und an das Niveau der international erfolgreichsten Demokratischen Schulen anschließen kann. **Bayern hat eine im Vergleich überaus leistungsfähige Bildungslandschaft, und sie erhielte damit einen ihr bislang fehlenden Baustein, ein Stück mehr Vielfalt und Wahlfreiheit.** Die Notwendigkeit und Wirksamkeit Freier Demokratischer Schulen werden national und international wissenschaftlich und empirisch bestätigt.

Blicken wir auf den jüngst vergebenen **Deutschen Schulpreis**, so ist es sicher kein Zufall, dass die Wahl dabei auf die Gebrüder-Grimm-Grundschule in Hamm fiel, eine Regelschule, die innerhalb kürzester Zeit von einer gefürchteten

Brennpunktschule mit klassischem Frontalunterricht zu einem Ort nachhaltigen, friedvollen und freien Lernens wurde. Dies gelang, indem – neben begleitenden Maßnahmen, die allesamt eine veränderte Haltung gegenüber den Kindern zum Ausdruck bringen, wie wir sie teilen – mit der Einführung sogenannten „Epochenunterrichts“ jedem*r Schüler*in Zeitpunkt und Tempo der Wissensaneignung vertrauensvoll selbst überlassen wurde.[4]

Regelmäßig zeichnet der Deutsche Schulpreis solche Bildungseinrichtungen aus, die sich für eine weitgehende **Mitbestimmung durch die Schüler*innen**, eine **kurrikulare Erweiterung hin zu den Schülerinteressen**, eine **partizipative Entscheidungskultur** und die dezidierte **Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung** stark machen. All dies entspricht den Leitideen der Demokratischen Schule München und den Eckpfeilern des vorliegenden Konzepts.

[4] „Hier geschehen Wunder. In: ZEIT No. 24, 6. Juni 2019, S.65

15. LITERATUR

Arnold, R. u. a. (2002): Forschungsschwerpunkte zur Weiterbildung. Frankfurt am Main. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2019): Die bayerische Grundschule. München.

Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen (Hrsg.) (2017): Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung. Berlin. Online verfügbar unter:
https://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/UN_Konvention_deutsch.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (zuletzt geprüft am 01.12.2019)

Beschlüsse der Kultusministerkonferenz. Bildungsstandards im Fach Deutsch und Mathematik für den Primarbereich. Beschluss vom 15.10.2004. Luchterhand. München:
https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_10_15-Bildungsstandards-Deutsch-Primar.pdf
https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_10_15-Bildungsstandards-Mathe-Primar.pdf (zuletzt geprüft am 01.12.2019)

Böck, Leonard (2015): Absolvent der Freien Demokratischen Schule Kapriole, Freiburg, In: Schools of trust. URL: https://www.schoolsoftrust.org (zuletzt geprüft am 03.08.2019)

Degenfelder, Lioba: Auf der Suche nach Freiheit und Abenteuer - Hat die Welt da draußen noch eine Chance gegen fantastische virtuelle Welten? Vortrag bei der Fachtagung der Jugendorganisation des BUND Naturschutz (JBN) und des Bayerischen Rundfunks: Barfuß durch den Mediendschungel. Medienkompetenz als Aufgabe der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Tagungsstätte im BR Funkhaus in München. 17.11.2018.

de Haan, Gerhard (2008): Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept für Bildung für nachhaltige Entwicklung.In: Bormann, I., de Haan, G. (Hrsg.) (2008): Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung, Wiesbaden.

de Haan, Gerhard (2008): Die 12 Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenzen und ihre Vermittlung. Online verfügbar unter: https://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/link-elements/die_zwoelf_kompetenzen_der_bne_de_haan.pdf (zuletzt geprüft am 01.12.2019)

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik. URL: http://www.degede.de/ (zuletzt geprüft am 02.08.2019)

Deutsche UNESCO Kommission. URL: https://www.unesco.de/bildung/mannheimer-appell-lernen-die-welt-zu-veraendern (zuletzt geprüft am 01.12.2019).

Global Goals Curriculum 2030. URL: https://www.ggc2030.org (zuletzt geprüft am 16.07.2019).

Gogoll, André (2008): Wie lernen Schülerinnen und Schüler in den Versuchsschulen? URL: https://www.researchgate.net/publication/326464509_Wie_lernen_Schulerinnen_und_Schuler_in_den_Versuchsschulen (zuletzt geprüft am 30.11.2019)

Gray, Peter (2015): Befreit Lernen. Wie Lernen in Freiheit spielend gelingt, Drachen Verlag, Klein Jasedow.

Häcker, Thomas (2007): Portfolio ein Entwicklungsinstrument für selbstbestimmtes Lernen. Schneider-Hohengehren.

Hübner, Edwin (2018): Intensive Naturerlebnisse - sind sie eine Voraussetzung für den mündigen Medienumgang? Vortrag bei der Fachtagung der Jugendorganisation des BUND Naturschutz (JBN) und des Bayerischen Rundfunks: Barfuß durch den Mediendschungel. Medienkompetenz als Aufgabe der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Tagungsstätte im BR Funkhaus in München. 17.11.2018.

Hüther, Gerald (2001): Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Hüther, Gerald (2016): Mit Freude lernen- ein Leben lang. Weshalb wir ein neues Verständnis vom Lernen brauchen, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Internetseite des BenE München e.V. URL: https://www.bene-muenchen.de/informieren/bne/ (zuletzt geprüft am 04.11.2019)

ISB: Bayerische Vergleichsarbeiten. URL: http://vergleichsarbeiten.isb-qa.de (zuletzt geprüft am 01.12.2019)

ISB: Flexible Grundschule. URL: https://www.isb.bayern.de/grundschule/flexible-grundschule/ (zuletzt geprüft am 03.11.2019)

Konferenz der Kultusminister, Online-Publikation: Wochenpflichtstunden der Schüler. URL: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/Wochenpflichtstunden_der_Schueler_2018.pdf (zuletzt geprüft am 01.12.2019)

Laloux, Frederic (2015): Reinventing Organizations. Ein Leitfaden zur Gestaltung sinnstiftender Formen der Zusammenarbeit. Vahlen. München.

Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung c/o Bundesministerium für Bildung und Forschung, Referat Bildung in Regionen; Bildung für nachhaltige Entwicklung (Hg.): Nationaler Aktionsplan. Bildung für nachhaltige Entwicklung. Zarbock GmbH & Co. KG. Berlin.

Palm / Kerner et.al. (Hg.) (2017): Werden? Ich bin dich schon! Neue Schule Hamburg. NullPunkt&Komma. Hamburg.

Renz-Polster, Herbert (2019): Erziehung prägt Gesinnung. München. Kösel.

Rohrmann, Eckhard (2011): Inklusion in Bildungsinstitutionen – eine Herausforderung an die gesamte Pädagogik, in: Lütje-Klose, Birgit: Inklusion in Bildungsinstitutionen: eine Herausforderung an die Heil- und Sonderpädagogik. Bad Heilbrunn. Klinkhardt.

Satzung des Demokratische Schule München e.V. Online verfügbar unter: https://www.demokratische-schule-muenchen.de/downloads/ (zuletzt geprüft am 30.11.2019)

Spitzer, Manfred (2002): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg. Spektrum Akademischer Verlag.

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) (Hg.) (2007): Leistung neu denken. Empfehlungen, Ideen, Materialien für die Grundschule. München.

Stangl, W. (2019): Stichwort: 'intrinsische Motivation'. Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik. URL: https://lexikon.stangl.eu/1949/intrinsische-motivation/ (zuletzt geprüft am 31.05.2019)

Stückl, Gisela / Wilhelm, Maria (2014): Lehren und Lernen in der bayerischen Grundschule. LehrplanPLUS. Lehrplan für die bayerische Grundschule. Carl Link. München.

UNESCO-Weltaktionsprogramm (2015-2019) URL: http://www.bne-portal.de/de/bundesweit/weltaktionsprogramm-deutschland (zuletzt geprüft am 10.08.2019)

UNESCO (1994): Die Salamanca Erklärung und der Aktionsrahmen zur Pädagogik für besondere Bedürfnisse: Die Salamanca Erklärung, Spanien. Online verfügbar unter: https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-03/1994_salamanca-erklaerung.pdf (zuletzt geprüft am: 01.12.2019)

UNICEF: UN-Kinderrechtskonvention. URL: https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention (zuletzt geprüft am 01.12.2019)

Verfassung des Freistaates Bayern in der Fassung der Bekanntmachung vom 15. Dezember 1998

Werdes, Alexandra: Hier geschehen Wunder, DIE ZEIT Nr. 24, 6. Juni 2019, S.65). Online verfügbar unter: https://www.zeit.de/2019/24/deutscher-schulpreis-gebrueder-grimm-schule-hamm (zuletzt geprüft am 30.11.2019)

Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestags: „Politisches Bewusstsein von Kindern und Jugendlichen sowie ihre politische Beteiligung“. URL: https://www.bundestag.de/resource/blob/531098/1b8f7a13a4e384584fefcbcb07e6c28d/WD-9-035-17-pdf-data.pdf (zuletzt geprüft am 12.08.2019)

16. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Die Ziele der Demokratischen Schule München. Eigene Darstellung.

Abbildung 2: Individuelle Fachkompetenzen. Eigene Darstellung.

Abbildung 3: Natürliche Inklusion bedeutet eine größtmögliche Teilhabe aller Menschen (angelehnt an die Dimensionen des Index für Inklusion). Eigene Darstellung.

Abbildung 4: Die 12 Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz nach de Haan, G. 2008)

Abbildung 5: Ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung in Anlehnung an de Haan 2008

Abbildung 6: Intrinsische und extrinsische Motivation nach Stangl (2019)

Abbildung 7: Stundenzahl. Vgl. Vorgaben des Kultusministeriums (Online-Publikation). URL:
https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Wochenpflichtstunden_der_Schueler_2016.pdf (zuletzt geprüft am 01.07.2019).

Abbildung 8: Tagesstruktur. Eigene Darstellung.

Abbildung 9: Gesprächsgrundlagen und Gesprächsformen im Rahmen der Reflexion und Dokumentation von Schüleraktivitäten. Eigene Darstellung.

ANHANG

I. Beispielwoche einer Schülerin an der Demokratischen Schule München

Montag

Die Schülerin (9 Jahre alt) kommt um 8:15 Uhr in die Schule und meldet sich an.

*Anmerkung: Zwischen 7:45 und 8:45 Uhr ist die tägliche offene Ankommenszeit. Die Anmeldung erfolgt bei einem*r Mitarbeiter*in und über eine Übersichtstafel, auf der der Name eingetragen wird. Um 9:00 Uhr wird von den zuständigen Mitarbeiter*innen überprüft, ob Schüler*innen unabgemeldet fehlen.*

Anschließend geht sie in die Mensa, holt sich einen Tee, trifft Freunde und erzählt vom Wochenende, macht sich Gedanken für ihren heutigen Tag und nimmt dann um 8:45 Uhr an dem gemeinsamen Ritual zum Wochenbeginn teil. Hier werden auch die Kurse der Woche durch die Lernbegleiter*innen und Schüler*innen vorgestellt.

Daraufhin geht sie zum Angebot „Bodenturnen“. Hier bekommt sie ein paar Tipps und Hilfestellungen von einem Lernbegleiter und einer älteren Schülerin, die in diesem Fachbereich Leistungssportlerin in einem Verein ist, so dass sie u.a. den Handstand trainieren kann.

Um 10:30 Uhr trifft sich die Schülerin mit ihrer Mentorin, um zu besprechen, was sie diese Woche vorhat, was sie letzte Woche gemacht hat und ob es Probleme gibt, die die Schülerin alleine nicht lösen kann oder mag. Die Mentorin und sie besprechen, welche Arbeiten in ihr Arbeits- und Kursportfolio kommen.

*Anmerkung: Der*die Mentor*in ist eine Vertrauensperson und wird von den Schüler*innen selbst gewählt. Wenn es wichtige Dinge zu besprechen gibt, ist es die Aufgabe des*der Mentor*in, sich dafür die Zeit zu nehmen, die es benötigt.*

Um 11:00 Uhr trifft sich die Schülerin mit zwei Freundinnen, um ihr Hundereferat auszuarbeiten. Dazu recherchieren sie in Büchern sowie auf Kinder-Internetseiten. Sie erstellen ein Lapbook zum Thema „Berner Sennenhund“.

Die letzten 30 Minuten vor dem Mittagessen zieht sich die Schülerin mit einer Freundin zum Lesen zurück. Manchmal lesen sie sich interessante Stellen aus ihrem Buch vor und sprechen darüber.

Um 13:30 Uhr geht die Schülerin nach Hause.

*Anmerkung: Um 13:30 Uhr ist Schulschluss für die Schüler*innen, die weder am Mittagessen bzw. an der Offenen Ganztagsschule teilnehmen. Für alle Schüler*innen, die sich für das Mittagessen angemeldet haben, gibt es zwischen 13.30 Uhr bis 14:30 Uhr eine warme Mahlzeit im Essraum. Während dieser Zeit ist es in der Schule nicht gestattet, laute Dinge zu tun oder zu toben. Die Schüler*innen können während dieser Zeit auch weiterspielen, -arbeiten, -lernen, -basteln und -bauen etc., müssen aber dabei leise sein. Den ganzen Tag über können sich die Schüler*innen zusätzlich in den Essraum zurückziehen, um dort selbst Mitgebrachtes zu essen. Ab 13:30 Uhr beginnt die tägliche Offene Ganztagsschule, die bis 17:00 Uhr dauert.*

Dienstag

Die Schülerin trifft sich um 8:30 Uhr mit einer Schwimmgruppe und einer Lernbegleiterin in der Schule, um gemeinsam zum Schwimmbad in der Nähe der Schule zu laufen und dort für das Bronze-Abzeichen zu trainieren.

Um 11:00 Uhr frühstücken sie gemeinsam in der Schule.

Um 11:30 Uhr hat sich die Schülerin aus den verschiedenen Lernangeboten des Tages für das Mathematik-Angebot „Schriftliches Dividieren“ entschieden. Der Lernbegleiter führt die Division mit dem Montessori-Material („Apotheke“) ein. Die Schüler*innen arbeiten mit den Aufgaben zum Material weiter.

Um 13:30 Uhr geht die Schülerin nach Hause.

Mittwoch

Um 9:00 Uhr ist ein kleiner Ausflug zu einem Teich in der Nähe der Schule geplant. Viele Schüler*innen haben sich für diesen Termin nach der letzten Schulversammlung eingetragen, zu dem die Kinder Einmachgläser und angemessene Kleidung mitbringen sollten. Dort werden kleine Tiere gefangen, unter kleinen tragbaren Mikroskopen betrachtet und gezeichnet und anschließend wieder frei gelassen. Außerdem werden auch Pflanzen bestimmt. Danach gibt es in der Schule ein Unterrichtsangebot. Es wird besprochen, was man gesehen hat, und auf einer Schautafel werden auch die Pflanzen und Tiere dargestellt, die man nicht sehen konnte.

*Anmerkung: Parallel tagt an diesem Tag der Klärungskreis, an dem gewählte Vorsitzende und Beisitzer teilnehmen müssen und natürlich der*die Schüler*in, der*die eine Beschwerde eingereicht hat, zum Beispiel wegen eines Regelverstoßes. Innerhalb des Verfahrens wird dann geklärt, wer noch dazu geholt werden muss, um die Angelegenheit klären zu können. Der Klärungskreis kann bei Bedarf auch mehrmals in der Woche tagen, nur nicht zeitgleich zur Schulversammlung.*

Um englische Vokabeln zu lernen, haben ein paar Schüler*innen in der letzten Woche auf der Schulversammlung vorgeschlagen, dass sie mit einer Mitarbeiterin die Dinge und Gegenstände der Schule englisch beschriften möchten. Die Schülerin trifft sich dazu mit den anderen um 11:30 Uhr im Sprachenraum. Die Lernbegleiterin geht mit den Schüler*innen zunächst durch den Raum und später durch die Schule und nennt ihnen die englischen Wörter, die sie wissen möchten. Dann werden Etiketten beschriftet und auf die jeweiligen Gegenstände geklebt. Einige ältere Schüler*innen, die schon englisch können, haben sich der Gruppe angeschlossen und unterstützen sie zusätzlich. Später werden einige einfache Sätze mit den neuen Vokabeln geübt.

Da die Schülerin heute an einem Nachmittagsangebot der Offenen Ganztagsschule teilnehmen will, bleibt sie heute zum Mittagessen in der Schule. Dort greifen die Schüler der Englischgruppe das vormittägliche Vokabel-Lernen auf und sprechen fast die ganze Essenszeit nur englisch.

Am Nachmittag um 14:30 Uhr nimmt die Schülerin ein Mal- und Zeichenangebot wahr, bei dem Muster, Ornamente und Mandalas entstehen sollen. Ein Lernbegleiter erklärt den Kindern beim Malen die verschiedenen Symmetrien der verschiedenen Formen und wie man sie zeichnet. Anschließend spielen alle Kinder im angrenzenden Park Verstecken.

Um 16:00 Uhr geht die Schülerin nach Hause.

Donnerstag

Um 9:00 Uhr stellen die drei Freundinnen ihr Hundereferat fertig. Sie wollen es am Freitag in der Präsentationszeit vortragen. Dazu holen sie sich Tipps von einer älteren Schülerin und von einem Lernbegleiter.

Um 10:00 Uhr besucht die Schülerin einen Rechtschreibkurs. Sie lernen die Regeln für die Groß- und Kleinschreibung und üben miteinander.

Um 11:00 Uhr geht die Schülerin zur Schulversammlung.

Erster Punkt der Tagesordnung ist ein Antrag zur Änderung der Gesprächsregeln (ein Schüler und ein Mitarbeiter wünschen sich eine Rednerliste, die nicht durch „zum Thema gehörende“ Zwischenmeldungen unterbrochen werden soll, wie es bisher erlaubt ist; sie sind der Meinung, dass das Gesprächsklima so noch besser werden kann). Nach einer langen Diskussion wird von einem Schüler ein Antrag zum Abbruch der Diskussion gestellt. Es gibt eine Gegenrede von einer anderen Schülerin, die gerne weiter diskutieren möchte. Es wird abgestimmt und es ergibt sich, dass die Diskussion beendet wird. Jetzt wird über den gestellten Antrag zur Änderung der Rednerliste abgestimmt. Er wird mit 15:3 Stimmen angenommen. Ab jetzt gilt die neue Regel. Sie wird, wie alle Entscheidungen, die auf der Schulversammlung getroffen werden, unmittelbar nach der Schulversammlung allen Mitgliedern der Schulversammlung – allen Schüler*innen und Mitarbeiter*innen – durch einen Aushang am Infobrett zugänglich gemacht. Kinder, die nicht lesen können, wenden sich an jemanden, der*die in der Lage ist, die Information vorzulesen.

Es gibt einen weiteren Antrag. Der Zuständige für die Computer möchte seine Aufgabe abgeben und beantragt, dass ein*e Nachfolger*in gewählt wird. Es gibt

einige Schüler*innen und Mitarbeiter*innen, die daran interessiert sind. Nach einiger Diskussion wird der Antrag gestellt, zwei Zuständige für diesen Bereich zu wählen, die sich untereinander absprechen sollen. Dieser Antrag wird abgestimmt und angenommen. Es stehen vier Leute zur Wahl. Es wird eine geheime Wahl beantragt. Nun werden zwei Wahlhelfer*innen zum Auszählen der Stimmen gesucht. Unsere Schülerin lässt sich für diese Aufgabe wählen, zählt nach der Wahl zusammen mit einem anderen Schüler die Stimmen aus und verkündet anschließend die Gewählten, die von nun an für die Pflege der Computer zuständig sind. Ein Mitarbeiter und ein Schüler sind gewählt worden. Auch diese Entscheidung wird im Anschluss an die Schulversammlung am Infobrett allen zugänglich gemacht.

Um 12:45 Uhr wird die Schulversammlung von der Versammlungsleitung beendet.

Anmerkung: Jeden Donnerstag um 11:00 Uhr findet eine Schulversammlung statt.

Die verschiedenen Punkte, die besprochen werden sollen, müssen 48 Stunden vor Beginn der Schulversammlung veröffentlicht werden, damit jedes Mitglied der Schule Zeit hat, sich über die einzelnen Themen Gedanken zu machen, darüber mit anderen diskutieren kann und auch um sehen zu können, ob man an der Schulversammlung teilnehmen möchte oder nicht. Sie ist – wie alle anderen Veranstaltungen – keine Pflichtveranstaltung. Ausnahmen sind nur von der Schulversammlung festzulegen.

Nach dem Mittagessen ist die Schülerin mit anderen Schüler*innen und einem Lernbegleiter in der Werkstatt verabredet, die man zunächst nicht ohne Mitarbeiter*innen betreten darf.

*Anmerkung: Man muss erst den Umgang mit den Werkzeugen und den Materialien lernen, um hier auch allein arbeiten zu dürfen. Auch ist klar festgelegt, welche*r Schüler*in zu welchen Werkzeugen Zugang hat. In diesem Kurs lernt die Schülerin immer donnerstags, welche Werkzeuge man für was einsetzt, wie man Holzplatten oder -stücke auf verschiedene Arten zusammensetzen und verbinden kann und was man dafür braucht. Um eine Berechtigung für diesen Raum*

zu bekommen, muss man einige dieser Kurse absolvieren und bekommt abschließend den entsprechenden Werkstatt-Führerschein.

Dort sägt die Schülerin einen Hund mit der Laubsäge aus. Die Schablonen hierfür hat sie von dem Lernbegleiter, der sie in die Laubsägearbeit einführt und ihr zwischendurch mit Tipps zur Seite steht.

Um 15:00 Uhr geht die Schülerin nach Hause.

Freitag

Um 9:00 Uhr nimmt die Schülerin an dem gewählten Mathematik-Angebot „Schriftliches Dividieren“ teil. Die Schüler*innen rechnen zunächst an ihren Aufgaben der letzten Kursstunde mit dem Montessori-Material weiter. Anschließend bearbeiten die Schüler*innen Aufgaben in Kleingruppen und stellen sie sich zum Ende des Kurses gegenseitig vor.

Um 10:30 Uhr beginnt die Präsentationszeit, in der die Schülerin mit ihren Mitschülerinnen das Hundereferat vorträgt.

Da heute nur wenige Präsentationen stattfinden, kann die Schülerin um 11:30 Uhr ins Atelier gehen. Dort findet ein Kurs zum Erstellen von „Mode aus Müll“ statt. Unsere Schülerin hat hierfür schon einige Materialien gesammelt und in die Schule mitgebracht. Der Kurs hat sich gemeinsam überlegt, eine Modenschau vorzubereiten.

Um 12:30 Uhr putzt die Schülerin mit zwei Mitschülern die Toiletten und fegt den Gang.

*Anmerkung: Freitags um 12:30 Uhr findet ein gemeinsames Aufräumen des Gebäudes statt. Beim wöchentlichen Aufräumen müssen alle Schüler*innen und Mitarbeiter*innen teilnehmen, so hat es die Schulversammlung beschlossen.*

Um 13:30 geht die Schülerin nach Hause.

II. Häufig gestellte Fragen (FAQ)

...über die Demokratische Schule München

1. Alle Lernbegleiter*innen sind im 1:1-Austausch mit Schüler*innen. Wie lernen die übrigen Schüler*innen in dieser Zeit?

Lernen findet nicht notwendigerweise im Austausch mit Lernbegleiter*innen statt, sondern nur dann, wenn der*die Schüler*in dem aktuellen Interesse nur mit ihrer Hilfe nachgehen kann. Im Schulalltag wird viel voneinander gelernt und viel selbst erarbeitet (über bekannte und ständig neu kennenzulernende Informationsbeschaffungswege). Darüber hinaus trägt die DSM die Grundannahme, dass auch über das gemeinsame Spiel gelernt wird und dass eine weitere ständige Aufgabe der Lernbegleiter*innen im „Sehen“ der Schüler*innen in ihrem gemeinsamen Spiel besteht.

Wo ein*e Lernbegleiter*in gebraucht wird, widmet er*sie sich dem*r Schüler*in 1:1. Dabei wird ergründet: „Welches Vorwissen, welche Hypothese hast du? Hast du eine Idee, wie du dir die Information beschaffen kannst? Wer könnte dir dabei helfen, welche*r der anderen/älteren Mitschüler*innen kennt sich aus? Wäre es hilfreich, eine Lerngruppe zu gründen?“. Ein*e Lernbegleiter*in leistet also primär Hilfe zur Selbsthilfe.

2. Wie kann natürliche Inklusion gelebt werden, wenn die Schüler*innen über die Aufnahme neuer Schüler*innen selbst entscheiden? Wie realistisch ist es, dass Kinder mit Einschränkungen wirklich zugelassen werden und damit auch zusätzlich anfallende Kosten von der Schulversammlung befürwortet werden?

Der Aufnahmeprozess neuer Schüler*innen (oder auch neuer Lernbegleiter*innen) findet – nicht zuletzt auch zum Schutz der Bewerber*innen – zunächst nicht mit der gesamten Schulversammlung statt, sondern in einem gesonderten Arbeitskreis. Die aus der Schulversammlung heraus gewählten Vertreter*innen der

Schulgemeinschaft geben ihre Empfehlung an die Schulversammlung weiter. Diese stimmt nun final über den Vorschlag ab. Die Entscheidung der Schulversammlung wird dann an den Vorstand weitergegeben, der angehalten ist, diese anzunehmen, außer im Falle von Bedenken. So ist ein verantwortungsvoller und achtsamer Aufnahmeprozess gewährleistet.

Finanzielle Aufwendungen für Inklusion werden zudem budgetär prinzipiell vom Schulbudget getrennt, über das die Schulversammlung entscheidet.

Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass in den ersten zwei Schuljahren deutlich weniger Kinder mit Beeinträchtigungen an der DSM lernen werden als im späteren Dauerbetrieb. Die Anfangsphase wird geprägt sein vom schrittweisen Hineinwachsen der Schüler*innen in den Schulalltag und die neuen Herausforderungen, die eine wirklich demokratisch organisierte Gemeinschaft für sie bedeutet.

3. Wie werden Konflikte gelöst?

Der Schulversammlung wird zu Anfang (in dem von ihr leistbaren Umfang und mit Unterstützung der Lernbegleiter*innen) die Regelung solcher Konflikte zukommen, die unter den Beteiligten nicht selbständig lösbar waren. Sehr bald aber wird aus der Schulversammlung ein Klärungskreis hervorgehen (vgl. Konzept Kap. 4.4) und Verfahren ausgearbeitet werden, sodass auch komplexere Beschwerden verlässlich innerhalb der Schulgemeinschaft bearbeitet werden können. Ähnlich wie an der Berliner Demokratischen Schule X wird mit bis zu zwei Jahren Entwicklungszeit zu rechnen sein, bis sich die Strukturen des Rechtssystems an der DSM ausgebildet haben. Die DSX etablierte eine Rechtsversammlung aus Schüler*innen und Mitarbeiter*innen, die täglich zusammentritt und vorliegende Beschwerden bearbeitet. Konsequenzen oder Vereinbarungen werden gemeinsam abgestimmt, wobei sich deutlich zeigt, dass Schüler*innen diese sehr viel bereitwilliger von Ihresgleichen anzunehmen und zu verinnerlichen bereit sind als im regelschulüblichen tendenziell autoritären Lehrer-Schüler-Verhältnis.

4. Was hat die Demokratische Schule München mit Bildung für Nachhaltige Entwicklung zu tun?

Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist nicht nur in den Grundsätzen des Schulträgervereins (vgl. Satzung), sondern auch strukturell in der Schul-Organisationsform an der Demokratischen Schule München verankert.

Nachhaltigkeit wird dabei in zweifacher Weise verstanden:

Zum einen im Sinne von nachhaltigem (Kompetenz-)Lernen im Gegensatz zu anlass- bzw. prüfungsbezogener Wissensaneignung (vgl. Konzept, Kap. 3). An der Demokratischen Schule München können Schüler*innen eigenverantwortlich und aus eigener Motivation heraus Kompetenzen und Wissen erwerben. Durch dieses intrinsisch motivierte, von Freude geprägte Lernen sind Kompetenzen längerfristig abrufbar. Zudem entwickeln die Lernenden eine positive Grundhaltung, ein Leben lang offen gegenüber Lernerfahrungen zu bleiben.

Zum anderen setzen wir an der DSM die von der UNESCO formulierten Ziele einer Bildung für nachhaltige Entwicklung um: Gestaltungskompetenz mit Fokus auf Handlungs-, und Beurteilungskompetenz (vgl. Bildung für nachhaltige Entwicklung i.S.v. BNE, Konzept Kap. 2.2.4) Durch die in unserem Konzept verankerte Partizipation und den Lebensweltbezug und die durch unsere Leitlinien definierten Werte werden Lerninhalte an unserer Schule zukunfts- und werteorientiert, interdisziplinär und transformativ behandelt. Somit lernen unsere Schüler*innen Tag für Tag, zukunftsgerechte Entscheidungen und Handlungen zu treffen, diese umzusetzen und letztendlich als mündige Mitglieder der Gesellschaft zur Realisierung von Nachhaltigkeit im ökologischen, ökonomischen und sozialen Sinne beitragen zu können.

5. Wie werden demokratische Werte an der Schule gelebt werden? Welche Werte sind das überhaupt?

Das Schulleben wird in seiner äußeren und inneren Organisation, bzgl. seiner Lerninhalte (abgesehen von den regelmäßigen Kursangeboten, vgl. Konzept Kap. 7.1) und auch hinsichtlich der Form des Miteinanders basisdemokratisch organisiert sein. Jede*r Schüler*in wird konkret und täglich erfahren, dass er*sie das eigene und das gemeinschaftliche Leben partizipativ mitbestimmen kann. Der Umfang dessen, was an der DSM demokratisch (zumeist in der Schulversammlung, davon abgeleitet in div. Gremien) entschieden wird, geht dabei weitestdenkbar über den Rahmen hinaus, den eine herkömmliche SMV an Regelschulen verantwortet. Gleichzeitig ist der Lerneffekt dieser Prozesse als deutlich intensiver einzustufen als jeder Unterricht „über Demokratie“, weil diese Prozesse nicht nur kognitiv begriffen, sondern vor allen Dingen emotional und sozial erfahrbar werden.

6. Dürfen die Schüler*innen bzw. die Schulversammlung wirklich alles mitentscheiden?

Nein. Es gibt Bereiche, die prinzipiell von Veränderung durch die Schüler*innen bzw. die Schulversammlung ausgenommen sind. Dazu gehören etwa die in der Satzung festgelegten Grundsätze und die Leitlinien der Schule, gesetzliche Vorgaben wie Anwesenheitszeiten sowie bestimmte finanzielle Fragen wie beispielsweise Gehaltsfragen der angestellten Lernbegleiter*innen oder die Gesamtfinanzierung der Schule (siehe auch Frage 2). Die Schulversammlung kann frei über das ihr zur Verfügung stehende Budget für zusätzliche Kurse, Lernmaterialien, Honorarkräfte und Projekte entscheiden. Sie entscheidet ebenso, nach Empfehlung des Aufnahme-Arbeitskreises, über die Aufnahme neuer Schüler*innen und die Einstellung von Lernbegleiter*innen und gibt die Entscheidung an den Vorstand des Trägervereins weiter. Der Vorstand handelt in der Regel gemäß der Entscheidung der Schulversammlung, kann jedoch im Falle von Bedenken auch eine andere Entscheidung treffen. Er ist für alle vertraglichen Belange und die Haushaltsplanung zuständig.

7. Gibt es eine deutsche Schulabgängerstudie, die zeigt, dass Demokratische Schulen funktionieren?

Leider gibt es bislang keine Studie aus dem deutschsprachigen Bereich. Mit dem Zeitpunkt dieser Konzepteinreichung aber fasst eine Zulassungsarbeit erstmals bestehende internationale Studien zusammen (siehe dazu Frage 16).

Darüber hinaus wird die Wissenschaftliche Begleitung der DSM künftig valide Daten zu den Münchner Erfahrungen im Kontext zu den bereits seit Jahren in ganz Deutschland bestehenden Demokratischen Schulen liefern.

8. Wie groß soll die Schule werden?

Die Grundschule wird im ersten Jahr mit rund 30 Schüler*innen starten und auf etwa 50 anwachsen. Zusammen mit der Mittelschule, die sich organisch aus der Grundschule heraus entwickeln soll („mitwachsen“), soll die endgültige Schülerzahl rund 80 betragen.

9. Kann man an der Demokratischen Schule München einen Abschluss machen?

Nein. Abschlüsse werden extern abgelegt. Die Lernbegleiter*innen der DSM helfen aber gezielt bei der Vorbereitung, wobei die Motivation dafür jedoch immer von den Lernenden selbst ausgeht.

10. Ist selbstbestimmtes Lernen für jedes Kind die richtige Lernform?

Grundsätzlich bringt jedes Kind die Voraussetzungen für erfolgreiches Freies Lernen mit. In der Praxis aber wird die Umsetzung enorm erschwert, wenn in Elternhaus und/oder zuvor besuchten pädagogischen Einrichtungen ein dem Selbstverständnis der DSM stark entgegengesetztes (also ein deutlich hierarchisch geprägtes) Lernverständnis gelebt und vermittelt wurde. Auf diesen Umstand wird die DSM insbesondere in der Anfangszeit bei der Familienauswahl besondere Rücksicht nehmen (vgl. dazu Konzept, Kap. 6.3).

11. Was ist, wenn ein Kind jegliche Angebote der Lernbegleiter*innen bzw. der Schule kategorisch verweigert?

In der Anfangsphase sind (quereinsteigende) Schüler*innen in der Regel begeistert von der neuen Freiheit und kosten sie ausgiebig aus. Auf diese Phase folgt erfahrungsgemäß eine für Kinder und Eltern herausfordernde Zeit, in der die Kinder sich verloren fühlen und das Gefühl haben, sich zu langweilen. Manche lassen sich treiben, ohne sich für irgendetwas Spezielles zu interessieren, manche versuchen, der inneren Leere durch Regelverstöße zu entfliehen. Diese Übergangsphase kann von einigen Wochen bis zu einigen Monaten andauern. Die Kinder, die in ihr gewachsen sind, gehen jedoch gereift und gestärkt aus dieser Zeit hervor. Das ist der Moment, in dem Demokratische Schulen ihr wahres Potenzial offenbaren. Dass im Anschluss an diese Phase eine „Verweigerung“ stattfindet, ist äußerst unwahrscheinlich (deutlich unwahrscheinlicher, als es ganz generell an Regelschulen zu erwarten ist) – es würde und müsste eine eingehende Ursachenforschung seitens Eltern und Lernbegleiter*innen stattfinden.

12. Gibt es eine alternative Dokumentation des Lernstands abseits von Noten?

Ja. Es gibt das individuelle Arbeitsportfolio (Konzept Kap. 8.2), das Kursportfolio (Konzept Kap. 8.3), es gibt Präsentationen (Konzept Kap. 8.5) und Elterngespräche. In der 3. Jahrgangsstufe ist VERA-3 für alle Schüler*innen vorgesehen, zum Ende der 4. Jahrgangsstufe die verpflichtende Vorbereitung auf den Probeunterricht für diejenigen, die einen Wechsel planen. Darüber hinaus wird bei der Wissenschaftlichen Begleitung der DSM (Konzept Kap. 13.4) von Beginn an besonderer Wert auf die Untersuchung der Vergleichbarkeit der Fähigkeiten zwischen DSM und Regelschulen gelegt.

13. Wie sind die Öffnungs- und Kernzeiten der DSM?

Siehe Anhang I „Beispielwoche einer Schülerin an der Demokratischen Schule München“.

14. Wer steckt hinter dem Vorstand der DSM? Gründet die Schule auf irgendeiner religiösen/spirituellen Ideologie oder Weltanschauung?

Die Gründer*innen der DSM setzen sich zu einem hohen Anteil aus Pädagog*innen zusammen, daneben Wissenschaftler*innen und ganz generell Menschen, die sich für die nachkommenden Generationen ein Lernumfeld wünschen, das durch Freude, Vertrauen, Gemeinschaft und Freiheit geprägt ist. Die DSM spricht sich ausdrücklich gegen jede Form von Diskriminierung aus, versteht sich ausdrücklich als weltanschaulich neutral (siehe § 3, Abschnitt c der Vereinssatzung) und sieht sich umfänglicher Verfassungskonformität verpflichtet. Jedes Vereinsmitglied unterschreibt mit Vereinsbeitritt eine entsprechende Erklärung.

15. Können sich die Schüler*innen in unserer Leistungsgesellschaft überhaupt zurechtfinden bzw. gelingt es ihnen sich an Regeln zu halten, die ihnen von anderer Stelle auferlegt werden?

Die Entwicklungsforschung zeigt: Wer auf der einen Seite genügend Raum hat, sich als selbstwirksam zu erleben, hat auf der anderen Seite keine Schwierigkeiten, sich einzuordnen, schon allein, weil keine Zugehörigkeit ohne Einordnung erlebt werden kann. Selbstwirksamkeit und Zugehörigkeit gehören für eine gesunde (Lern-)Entwicklung möglichst in gleichem Maße zusammen. Diese Ausgewogenheit wird an Demokratischen Schulen deutlich stabiler geboten und gelebt als an Regelschulen.

Wenn Schüler*innen Demokratischer Schulen Interesse für einen bestimmten Beruf entwickeln, werden sie sich erfahrungsgemäß ohne Probleme den zur Ausübung dieses Berufs erforderlichen Lehrstoff aneignen und die damit einhergehenden weiteren Anforderungen akzeptieren. Dieses Prinzip setzt sich außerhalb der Schule fort. Besonders zu beobachten ist dabei, dass Absolvent*innen Demokratischer Schulen deutlich häufiger Rahmenbedingungen mitzugestalten bereit sind oder sich selbständig machen (vgl. auch Frage 16).

16. Wie unterscheiden sich Absolvent*innen Demokratischer Schulen von Regelschul-Absolvent*innen? Gibt es Statistiken über Abschlüsse und weitere berufliche Werdegänge?

Die sehr verstreut (und aus internationalen Kontexten) vorliegenden Studien wurden jüngst in einer Zulassungsarbeit zusammengefasst (Geller, Karl Valentin: Geschichte der Demokratischen Schule, Schriftliche Hausarbeit zur 1ten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien, eingereicht am 31.11.2019 an der Universität Augsburg, Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik, S. 190f.), aus der hier ausschnitthaft zitiert werden soll:

„(...) dass folgende Aussagen für einen durchschnittlichen Alumni der Demokratischen Schulen Sudbury Valley, Summerhill und The Circle School eine hohe

Wahrscheinlichkeit besitzen:(...) Die Zeit an der Schule half ihm ein hohes Selbstbewusstsein zu entwickeln, Probleme zu überwinden und ein positives Verhältnis zum Lernen zu entwickeln. Er hat kein Problem im Umgang mit Autoritäten. Er fühlt sich sozial kompetent und geht zeitintensiv seinen Interessen nach. Die häufig auch mit seinem Beruf oder Studium zusammenhängen. Er ist sehr froh, auf die Schule und nicht eine andere Schule gegangen zu sein. Auch die Eltern teilen diese Meinung. Er macht einen Abschluss, kommt aber auch ohne Abschluss gut im (Berufs)leben und Studium zurecht. Er ist glücklich an der Schule. Er ist allgemein glücklich im Leben. Ein hohes Gehalt ist ihm nicht so wichtig im Beruf. Die Wahrscheinlichkeit eines Studiums ist hoch und er fühlt sich in Hinblick auf seine motivationale Einstellung seinen Kommilitonen überlegen. Wenn er dieses abbricht, dann nicht aufgrund akademischer Probleme. Dennoch hat er am Anfang mit akademischen Problemen zu kämpfen. Wenn er nicht studiert, dann weil er keinen Sinn im Studium für sein weiteres Leben oder seine beruflichen Ziele erkennen kann. Der Einfluss auf das Studium ist insgesamt positiv, nicht unbedingt in Hinblick auf die gelernten Inhalte (hier teilweise negativ), sondern vor allem auf Grund eines positiven Bezugs zum Lernen, Neugier und einer zuvor entwickelten stabilen Persönlichkeit. Alumni Demokratischer Schulen arbeiten deutlich wahrscheinlicher als der gesellschaftliche Durchschnitt freiberuflich (...). Dennoch sind sie in allen Berufsfeldern vertreten, auffällig häufig darunter in einem kreativen selbstorganisierten Umfeld. Sie sind im Allgemeinen zufrieden mit ihrem Gehalt und ihrem Beruf. Den Einfluss der Demokratischen Schule bewerten sie im Allgemeinen positiv für ihre Karriere. Rückblickend betrachtet sind die Alumni froh auf die Demokratische Schule und nicht auf eine andere Schule gegangen zu sein.“